

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einm. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Coterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf. in Reklametel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 132.

Mittwoch den 9. Juni 1915.

41. Jahrg.

In Galizien 50000 Russen gefangen genommen. — Kämpfe an der italienischen Grenze. — Angriffe deutscher Marineflugzeuge auf die Docks von Kingston und Grimsby. Deutsche Flieger über Calais, Luneville und Paris. — Neue Erfolge unserer U-Boote.

Volkskrieg und Geschäftsleben.

Allmählich scheint doch den breiteren Schichten in Frankreich ein Licht darüber aufzugehen, daß auch die dritte große Offensive des Generals Joffre die deutsche Mauer in Nordfrankreich nicht durchbrechen wird, und die großen Blutopfer zwischen Arras und Lille wieder, wie die bei Soissons und in der Champagne, umsonst gebracht sind. Die fortgesetzten Gewinne an Gräben, Stützpunkten und Häusergruppen, von denen die amtlichen Berichte täglich sprechen, ziehen nicht mehr, da eben doch die Hauptlinie der feindlichen Verteidigung unverändert bleibt. Ebenso wie die Durchbruchversuche sind bisher die Dardanellenaktion und die Hoffnungen auf Russensiege in Galizien gescheitert. Die Taten der Unterseeboote bei den Dardanellen und die schweren Niederlagen der Russen am Dunajec und am San, der Fall der Festung Przemyśl, die Bedrohung Lembergs lassen sich beim besten Willen nicht verschweigen. Wenn Wunder, daß die den ganzen Winter hindurch festgehaltene Stimmung in Paris allmählich in Flaumheit übergeht und daß man anfängt, zu vergleichen, was Frankreich und was die Bundesgenossen geleistet haben.

Während Frankreich ohne Zweifel alle seine Kräfte bis zur Erschöpfung einsetzt, wird in England eifrig darüber debattiert, ob sich das neue Kongrationskabinett zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entschließen wird oder nicht. Ohne schwere innere Kämpfe läßt sich der Versuch nicht ausführen, Grund genug, ihn überhaupt nicht zu machen. Frankreich wird sich deshalb damit abfinden müssen, daß die militärische Hilfe Englands unzureichend bleibt. Zur Beweiskräftigung der Kritik, die sich neuerdings gegen die englische Kriegsführung regt, vertritt er, „Gamas“ eine Londoner Meldung, wonach England seinen Verbindeten finanziellen Beistand leiste, dessen Umfang nicht gebührend anerkannt werde. Dieser Beistand sei nur möglich, wenn das Geschäftsleben in England nicht zu sehr gestört werde. Solche Forderung wäre aber bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unermesslich.

Also England gibt das Geld, und die anderen liefern die Soldaten. So hat England seine Kontinentalriege noch immer geführt. Immerhin spielt das englische Geld in diesem Weltkriege in der Tat eine wichtige Rolle. Wie hätte Italien seinen Verrat begehen und sich selbst in das allgemeine Blutbad stürzen können, ohne Aussicht auf die finanzielle Unterstützung Englands, und wird Rußland nicht nach seinen militärischen Niederlagen einen vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben, wenn nicht England neue Garantien übernimmt? Die Frage ist eben, ob nicht das finanzielle Risiko für das reiche England selbst zu groß wird. Der ehemalige Finanz-, nunmehrige Munitionsminister Lloyd George, hat kürzlich England als das am schlechtesten organisierte Land bezeichnet und den Gehanten geäußert, daß vielleicht statt der allgemeinen Dienstpflicht beim Heere der Zwang zur Arbeit in den Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, einzuführen wäre. Auch hieraus ist zu ersehen, daß der Krieg für England kein Volkskrieg, sondern ein Geschäftskrieg ist.

Zur Kriegslage.

König Ludwig von Bayern

hieft gelegentlich der Tagung des Kanalarbeits in Fürth eine Rede, in der es bezüglich des gegenwärtigen Krieges u. a. heißt:

Wenn wir jetzt mitten in diesem schwierigsten und größten Krieg — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns in der aufblühenden Stadt Fürth verammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Unfähigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden und im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein, aber die Dinge gestalten sich anders. Zehn Monate sind leither verstrichen, viel mehr als man zu erwarten worden ist, aber nicht umsonst verstrichen, sondern sehr. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das sollen die Früchte dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Österreich-Ungarn und die Türkei, sollen sich mit uns erfreuen; nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbefiegt, und der letzte Feind, der soviel von sich preisen machte, hat noch immer keinen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Bemerkenswertes englische Anerkennung.

Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemyśl ist ein Beweis von unerschöpflicher Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schlagen von staunenerregender Kraft zu versehen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten zusammenbrechen. Es kann nicht gelungener werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist.

Lloyd George erklärte in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Was Deutschland zu einem fürchterlichen Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen.

Bezeichnend ist auch, daß englische Blätter im Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten immer mehr englische Stimmen der Anerkennung über das deutsche Heer veröffentlichen. „Daily Telegraph“ z. B. veröffentlicht den Brief eines kanadischen Offiziers, in dem es heißt: Die Feinde sind glänzend ausgebildet und ausgerüstet. Sie sind trotz aller gegenteiligen Berichte vorzügliche Kämpfer. Wenn jemand glaubt, daß sie wenig Munition hätten, mag er hierher kommen und sich 24 Stunden beschließen lassen.

Ein italienisches Urteil: Deutschland nicht besiegt!

Professor Maffolini, der berühmte Kriegsbeobachter, schreibt in seinem „Popolo d'Italia“ einen überaus feinsinnigen Beitrag, wonach es Österreich nicht genügt, wenn Salanda angeht, daß die Vorherrschaft Deutschlands in Europa verhindert werden müsse. Davon sei man weit entfernt. Deutschland sei nicht besiegt, sondern, wer den Gegner nicht tödlich unterjücht,

musste angehen, daß alle Offensiven der Deutschen erfolgreich ausgingen. Deutschland habe alle Hoffnungen, zu einem günstigen Frieden zu gelangen. Das müsse Italien in seinem Zukunftsinteresse verhindern.

Der Luftkrieg.

Neuer erfolgreicher Zepellinangriff auf Englands Küste. Heute nacht gingen folgende Telegramme des deutschen Admiralsstabes bei uns ein:

Berlin, 7. Juni. (Amlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby an Humber aus. Sie kehren trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück. (W. T. B.)

London, 7. Juni. Die Admiralität melde: Sonntag nacht beuchte ein Zepelin die Docks mit zwölf Brandbomben und Explosivbomben, die an zwei Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, vierzig verwundet. Die „Samb. Nadr.“ melden aus dem Haag: Zepelin-Luftschiffe sind Sonnabend nacht erneut über London gesunken. Der in den Harbourdocks liegende holländische Dampfer „Prinzessin Juliana“, 20000 Tonnen groß, entging mit knapper Not der Vernichtung. Fünf Bomben fielen nur 10 Meter von dem Schiffe entfernt ins Wasser.

Aber das Luftbombardement von Calais.

das in deutschen Generalstabbericht vom Sonntag erwähnt ist, liegt folgende amtliche englische Meldung aus Calais vor: Eine Taube floh um 12 Uhr mittags über Calais und warf Bomben auf die Stadt ab. Eine Person ist getötet worden, der Materialschaden ist unbedeutend.

Fliegerbomben auf Luneville und Paris.

Der „Reit Parisien“ meldet, daß es einer deutschen Taube trotz heftiger Beschädigung gelungen ist, auf Luneville zwei Bomben abzuwerfen. Die erste richtete nur Materialschaden an, während jedoch die zweite mehrere Opfer forderte. Sieben Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt. Zwei andere Tauben wurden gegen 5 Uhr über Paris geschickt, mußten sich jedoch infolge der heftigen Beschädigung zurückziehen.

Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Die Nachrichten vom Falle Przemyśl hat in ganz Rußland große Trauer hervorgerufen, welche die amtlichen Meldungen dadurch zu mildern suchen, daß sie behaupten, daß Przemyśl nur noch einen großen Trümmerschutt bilden. Alles, was einigermaßen wertvoll gewesen sei von den Russen aus der Stadt geschafft worden. Mühselige Meldungen belagern weiter: Die Garnison verweigerte die Rettung bis zum äußersten. Der Timostorrendent hat hinzugefügt, der Verlust von Przemyśl würde keinen Einfluß auf den endgültigen Ausgang der Kämpfe in Galizien ausüben. Sehr leuchtend wird die Welt, wie die italienischen Reporter erzählen den Fall Przemyśl beurteilen; sie legen darin eine „freiwillig“ von den Russen ergriffene strategische Maßnahme, betonen die vollkommene Verlorenheit der Stellung und sagen, daß selbst, wenn es gelingen sollte, mit ungeheuren Menschenopfern die Russen aus ganz Galizien zu vertrieben. Rußland dadurch nicht im mindesten erschüttert werde, die Dore der Verbündeten aber ihrem festeren Verberben entgegengehen würden.

Die Kämpfe an der Ostfront.

über 50000 Russen gefangen.

Nördlich Kurischew erzwang unsere Kavallerie den Übergang über den Winter und ließ in südlicher Richtung vor. Einöstlich Kurischew und in der Gegend südlich Sadowitz machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene, 16 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Silblich des Nemen wurde das Fluszer bis zur Linie Tolain-Capinzhöf vom Feinde gefaßert.

Silblicher Kriegshauptlag.
Bei den Kämpfen um Kremml wurden 38 005 Gefangene gemacht. Silblich Kremml wurden die verbündeten Truppen ihrer vortrefflichen Kämpfe fort und waren den Feind nordwestlich Mosaissa zur die Wisnia zurück. Teile der Armee des Generals von Künzingen haben bei Jurawno den Dniepr überschritten und die Höhen auf dem nördlichen Ufer erstickt. Weiter silblich hat die Verfolgung die Linie Nowy-Koloz bis Tomaszowz erreicht. Die Weite ist hier auf über 13 000 Gefangene gefolgt. **Derliche Besetzung.** (S. 2. A.) (Wiederholt, da nur in einem Teile der neigenen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht ergänzt: **Wien, 7. Juni.** Der amtliche Bericht vom 7. Juni mittags lautet:

Rußischer Kriegshauptlag.

Nach der schweren Niederlage von Pzemasz richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Mitteilungen gegen unsere Stellungen an der Pruth-Linie, um hier einen gewissen Durchbruch zu erzwingen. Amnestien und die Russen nahmen die Schlacht. Während alle diese Vorläufe an der linken Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn Pflanz-Balzin unter ungeliebten Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Weiten her die unter dem Befehl des Generals v. Künzingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gellern nahmen sie Kluoz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnieprufer nördlich von Jurawno in Besitz. Zwischen der Madonauer Wytzyna und der Somnica schloßen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Die Kämpfe östlich von Kremml und Jaroslaw dauern fort. Nördlich von Mosaissa mußte der Feind aus Czerniowz nach Osten abgezogen werden. Gegenstände der Russen brachen zusammen. Bei Pzemasz fielen seit dem 1. Juni 33 805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Außlands „Troit“ um Iban.

Den Mitteilungen deutscher Blätter, daß Iban eine für den Kampf zur See und zu Lande ausgerüstete Festung ist, muß, so schreibt die Petersburger Telegraphen-Agentur, entschieden widerprochen werden. Schon im Jahre 1910 wurden die Festungsbauten Iban aufgelassen und gänzlich gesehrt. Seitdem ist es eine gewöhnliche offene See-Bucht. Die Deutschen waren überzeugt, in Iban bedeutende Vorräte zu finden und hatten deshalb schon mehrere Dampfer vorbereitet, um die erwartete Beute wegzufahren. Sie wurden indessen enttäuscht. Wir hatten von Beginn der Mobilisierung alle wertvolle Kriegsmaterial aus Iban weggebracht. An eine Verteidigung Iban im größeren Maßstabe dachten wir nur in jener Zeit, als die Hauptteile unserer Flotte besonders stark waren. In Anbetracht der ungewissenhaften ziffermäßigen Überlegenheit der heutigen deutschen Seestreitkräfte wäre jeder ernsthafteste Versuch, Iban zu halten, das äußerste Gegenteil der Entfaltung unserer Land- und Seestreitkräfte, liegt einer gefährlichen, ungeschicklichen Zersplitterung unserer Kräfte gleichkommen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung, welcher nur in einem Teile der gestrigen Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Westlicher Kriegshauptlag.

Am Ostrand der Westfront haben die Franzosen in den letzten Tagen und Abenden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsbemühungen in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Ein dritter französischer Angriff nordwestlich von Montinous Douent, nordwestlich von Soissons, wurde größtenteils sofort zurückgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vorderen Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Raquois, südlich von Barennes, wurde gestern abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellungen einzudringen. Mit schweren Verlusten stürzte der Feind in seine Gräben zurück.

Silblicher Kriegshauptlag.

Das dänische Freiwilligenkorps ausgerieben. Die Kopenhagener „Politiken“ meldet aus Paris: Im Kampfe bei Arras am 9. Mai sind sämtliche dänischen Freiwilligen, die unter dem Kommando des Leutnants Wetterström auf französischer Seite kämpften, mit Ausnahme von dreien gefallen oder verwundet. Diese Nachricht wurde von einem der verwundeten Dänen bestätigt, der am Sonnabend in Paris eintraf. Neue nennenswerte Meldungen sind inzwischen nicht eingegangen.

Der Krieg mit Italien.

Die Turiner „Stampa“ vom 31. Mai brachte eine Zuschrift des italienischen Abgeordneten Pennisi di Santa Margherita, des Schwiegerbruders von di San Giuliano, in der dieser erklärte, er habe in der historischen Sitzung der italienischen Kammer vom 20. Mai gegen die Regierung gestimmt. Er habe sich nur um eine Vertrauensfrage für das Kabinett Salandra gehandelt, so würde er das Vertrauen votiert haben. Da aber die Regierung ein unvollständiges Grünbuch vorgelegt habe, in dem u. a. die Dokumente über die Vorgänge unter San Giuliano's Leitung der äußeren Politik fehlen, und da die Regierung damit ihre Verantwortung für den Krieg unter unvollständiger Aufklärung der Kammer dem Parlament zu übertragen versuche, habe er gegen den Krieg gestimmt.

Österreichische Erfolge auf dem italienischen Kriegshauptlag.

Der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht lautet: Im Tiroler Grenzgebiete wirkte unsere Artillerie mit stichlicher Erfolge. An der kärntnerischen Grenze östlich des Wäldnerfeldes eroberten unsere Truppen gestern den Freifels zurück, den der Feind

vorübergehend gewonnen hatte. Im Arn-Gebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mühen die Dringlichkeit zu räumen. Am 10. Juni schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Ein weiterer Bericht aus dem österreichisch-ungarischen Kriegshauptlag vom 7. Juni lautet:

Auf dem südwestlichen Kriegshauptlag gelang es einem kleineren Detachement unserer Truppen, am 2. Juni in Gegend von Pflitz (Graßbach Götz) dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Peltlager, ein Blockhaus, scheinlich ein Proviantlager, wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von fünfzig Toten und geriet in große Verwirrung. Wohl eilen von allen Seiten Verstärkungen herbei, unter Detachement konnte sich aber doch vor der vielfachen Übermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Westliches Gefechter der Italiener.

„Daily Chronicle“ meldet aus Chiasso: Die Italiener richteten ein heftiges Geschützfeuer gegen die österreichischen Stützengraben am Pzemasz. In den Mästen zwischen Montenero und Tolmino löst ein beständiger Kampf. Sie werden von den Österreichern tapfer verteidigt. Pola ist für drei Monate mit Lebensmitteln versehen. In Triest sind die Geschäfte, Theater und Gasthöfe geschlossen.

Vöher nur italienische Niederlagen.

Aus dem österreichischen Kriegshauptlag wird berichtet: Die Angriffe der italienischen Heere auf Oesterreichs Südgrenze haben zwar bisher kaum irgendwenn nennenswerten Erfolg erzielt, aber bereits erhebliche Opfer gefordert. Besonders im Süden haben die Italiener ihre Verluste, die auf den Abhängen des Arn gelegenen österreichisch-ungarischen Stellungen zu nehmen, teuer genug bezahlt. Der Arn ist ein rauhes Hochgebirgs-massiv, dessen zerklüftete Höhen das Jngoztal auf eine gewaltige Felswand einrahmen und dessen höchste Gipfel 2245 Meter erreicht. Die italienischen Alpen-truppen haben hier in den letzten Tagen mehrmals vergebliche Sturmangriffe unternommen. Nun liegen weithin über die Felsen des Gebirges verstreut sehr zahlreiche Leiden italienischer Soldaten.

Spionageriecherei.

Die Spionageriecherei in Italien nimmt ihren Fortgang. In Mailand wurde ein angeblich deutscher Offizier namens Hornhardt mit zwei Frauen verhaftet, und in Florenz ein angeblicher österreichischer Offizier. Nach dem „Corriere d'Italia“ wurde in Süditalien die Gestalt eines italienischen Obersten festgenommen, weil sie den Österreichern aus ihrer Villa Zeichen gegeben haben soll.

Eine Riesenflotte am Jngoz in Gange?

Berlin, 8. Juni. Eine Londoner Meldung der „Berlingische Evening“ besagt, daß die Italiener am Jngoz hat sich eine riesige Flotte entwickelt, die für die Österreichern günstig steht. Die Österreichern stehen in äußerst starken Stellungen und verfügen über vorzügliche Artillerie.

Vom Seekrieg.

In der gestrigen Nummer haben wir die aus amtlicher russischer Quelle stammende Mitteilung veröffentlicht, daß beträchtliche deutsche Seestreitkräfte in der mittleren Dniepr bemerkt worden seien, mit denen die russischen Schiffe einige Schiffe in der Nähe des Golfes von Riga geweilt hätten. Ferner brachten wir ein Telegramm aus Kopenhagen, nach dem am Sonnabend nachmittag auf der schwedischen Insel Gotland eine äußerst heftige Schussartillerie aus südlicher Richtung abgefeuert wurde. Es handelt sich um eine Aufklärungsaktion unserer Flotte, bei der auch der russische Unterseeboot „Amur“, von einem unserer Unterseeboote vertrieben worden ist. Inzwischen sind unsere Streitkräfte bereits zurückgezogen.

Neue Erfolge der B-Boote.

Woods melden, daß der 25-Tonnen große englische Fischdampfer „Berlimon“ am Sonnabend früh nordöstlich von Budan-Nes beschoßen und in den Grund gebahrt wurde; die Besatzung wurde in Grimby gelandet. Der Dampfer „Dmitriehoff“ aus Veth wurde in der Nähe dieses Hafens von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Nach einem weiteren Bericht von Woods wurden am Sonnabend auch die Fischdampfer „Rachonod“ und „Curler“ 25 Meilen von Peterhead entfernt durch ein deutsches Unterseeboot versenkt; die Besatzungen wurden gerettet.

Die englische Bark „Sunlight“ ist gestern abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer „Dromio“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht.

Ferner meldet Reuter aus London: Der britische Dampfer „Star of Bess“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

Nach einem Telegramm an die Rederei Wilmshelm soll der Führer des deutschen Unterseebootes, das der norwegischen Dampfer „Cubano“ versenkte, gegenüber dem Kapitän erklärt haben, daß der Dampfer ein englisches Schiff sei. Die Besatzung von 35 Mann erhielt Zeit, in die Boote zu gehen. Sie brachte 28 Stunden im Sturm zu, ehe sie auf den Scherben landete.

Ausland hat einen Transpordampfer verloren.

Von autorisierter russischer Stelle wird mitgeteilt: Am 3. Juni bemerchten unsere Ausposten auf der Küste und unsere im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der Feind nahe an vierer Küste, besonders an den Zufahren zum Rigaschen Meerbusen tätig sei. Zu gleicher

Zeit näherten sich feindliche Torpedoboote als Vorhut ihrer großen Schiffe der Einfahrt in den Meerbusen. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge aufsteigen, welche unsere Schiffe angriffen, jedoch vergeblich, denn alle ihre Geschosse fehlten und unsere Artillerie veranlaßte die Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seinen Versuch, sich unserer Küste zu nähern, aber, von unseren Unterseebooten angegriffen, ging er zurück. Zu gleicher Zeit wurde auf der Dniepr unser Transpordampfer „Zeniff“ von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und ging unter. 32 Mann wurden gerettet.

Holländische Blätter berichten aus Kopenhagen: Kapitane von Schiffen, die aus Dänisch-Indien hier eintrafen, berichten, daß die deutsche Unterseeboote bei Port Said gesichtet haben.

Fransösischer Dpfer der Mienen.

Wie amlich gemeldet wird, sind in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni der französische Minenjäger „Gouache“ am Eingang des Meeres im Westlichen Meer auf einer Mine auf. Der Schiffsführer, ein Offizier und 61 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer aufgenommen.

Italienische Kreuzer in den dalmatischen Gewässern. Beschlagnahmte Schiffe.

Aus dem Kriegshauptlag wird gemeldet: Am 5. Juni eroberten einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschießung der Eisenbahn bei Makonice, Pissa, Ragusa und Casza. Die beschlossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigungen.

Wie die „Information“ meldet, sollen die italienischen Behörden bis jetzt 57 österreichische und deutsche Schiffe mit zusammen 216,710 Tonnen Wasserdrängung in den bedeutendsten Häfen des Mittelmeeres und der Adria beschlagnahmt haben.

Der türkische Krieg.

Die vergeblichen Angriffe der Verbündeten.

Die mit so großer Kraft angeführte französische englische Offensiv auf der Halbinsel Gallipoli scheint klägliche Ergebnisse zu haben. Reuter meldet aus London:

Der allgemeine Angriff auf die türkischen Gräben im Südteil der Halbinsel Gallipoli begann am Freitag früh und wurde bis zum Freitag abend weiter fortgesetzt. Die Engländer eroberten zwei 500 Meter Gelände und eroberten türkische Gräben in einer Frontbreite von 4800 Meter. Auch wurden 400 Gefangene gemacht. Die Engländer sind damit befähigt, die Stellungen zu besetzen und ihre Minen zu verpacken.

Später brachten amtliche Depeschen noch folgende Hoffnungen: Am Freitag früh eröffneten die englischen Truppen ein heftiges Bombardement der türkischen Stellungen, das von der Flotte unterstützt wurde. Auf ein gegebenes Zeichen gingen die Truppen zum Sturm über und hatten hierbei über die ganze Linie Erfolg, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, wo die starken Drahtverhänge durch das Bombardement nicht zerstört worden waren. Von Freitag nachts wird gemeldet, daß der Feind mit Verstärkungen aus der Richtung Malos-Kritbia vorrückte. Darauf befehligte General Arnswood, die Aufträge gegenüber der englischen Front anzutreten, was am 10. Uhr abends mit Erfolg ausgeführt wurde. Die türkischen Verluste dabei waren sehr schwere. Frühmorgens machte der Feind mittels schwerer Bomben einen Gegenangriff und warf die Engländer aus dem ersten Schützengraben. Die Verbindungsräume sind noch in englischen Händen.

Englische englische Erfolge am Tigris.

Das Hauptbureau berichtet über Gefechte am Tigris: Eine englische Truppenmacht besetzte am 3. Juni Murrat. Der Gouverneur und über 700 Mann ergaben sich; diese gehörten zu einer türkischen Bucht, die sich vom persischen Gebiete zurückgezogen hatte und von einer englischen Kolonne verfolgt wurde. Die Haupttruppe, die ihr folgte, wurde in dem maronitischen Gelände zerstreut. Wir nahmen insgesamt 2000 Mann gefangen und 7 Feldkanonen, 6 Schiffsanonen vom Kanonenboot „Marmaris“ vier Flugdampfer, 12 große härtliche Schwallen, eine Anzahl von Gewehren und allerlei Munition. Man erwartet, daß sich noch mehr Truppen ergeben werden. Von sechs Deutschen, die sich bei den Türken befanden, wurden drei gefangen und zwei durch Araber getötet, wo der dritte geblieden ist, weiß man nicht.

Die Schwäche der russischen Kräfte in Kurland.

Während in Galizien sich Ereignisse von weitestreichster Bedeutung abspielten, blieb es auf den nördlichen Teilen der riesigen Schlachtfeld verhältnismäßig ruhig. Der erste Vorstoß auf kurländisches Gebiet wurde, wie dem „B. L.“ aus Iban geschrieben wird, weder in Petersburg noch in den militärischen Kreisen des Dreiverbandes ernst genommen, und erst die Eroberung Iban's ließ erkennen, daß die Absichten der deutschen Heeresleitung nicht nur demonstrativer Art waren. Inzwischen entbrannte jedoch die große Schlacht in Galizien, und die großen Verbindungen des russischen Generalstabes, das er die deutsche Offensiv in Kurland mit einem Gegenstoß aus dem Raume Kalmarja-Margjampoo-Kauno beantwortet werde, die einseitlich die neuerliche Überführung Dneprow's bezweckte, und daß andererseits die Zerstückelung der nach Kurland eingedrungenen deutschen Kräfte folgen werde, konnten infolge des Mangels an verfügbaren Kräften nicht mehr ausgeführt werden. Die vielbesprochene russische Offensiv blieb gänzlich aus, und die Russen mußten sich auf die reine Defensiv in diesem Abschnitt beschränken. Nur mit der Anwendung der letzten Kräfte gelang es ihnen, das neunzehnte Korps aus der Front herauszuholen und es in Baljstok in großer Zahl verlassend über Riga nach Mitau zu werfen, um diese letzte Truppe nordöstlich und südlich Sawle den eilig vorrückenden deutschen Truppen entgegenzustellen. Aber diesem neugebildeten Korps, dessen Aufgabe es es, ein weiteres deutsches Vordringen zu verhindern, sind die in

dieen Abkühlungen verminderten Kräfte außerst gering, und auch die Güte der Truppen ist minderwertig. Auch die in den Abkühlungen an der Dübissa und bei Szwawie unternommenen Offensivzüge sind gänzlich kraftlos und sind an Wirksamkeit mit den früheren, von den Russen unternommenen Angriffen nicht zu vergleichen. So läßt es sich erklären, daß nach den mehreren Wochen andauernden Kämpfen, obgleich der Vorteil der guten räumlichen Verbindungen und die Geländeverhältnisse die russischen Unternehmungen begünstigen, es unseren Gegnern nicht gelungen ist, uns den Dubissaabschnitt itretig zu maden und so unsere bei Szwawie stehenden Truppen zu bedrohen. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf der Wlawa schließenden Front. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß gegen Godingen—Mtau zu nur russische Reiterwehr steht, unter anderem auch viele Drufhinen (Wlka), die an dem bedeutigsten Raubzug gegen Wemel teilgenommen haben. Weiter wurde festgestellt, daß die Russen, um die großen Wälder in ihrer langebedehnten Front auszufüllen, ihre Arbeiterbataillone, die militärisch gleich unseren Artillerie-Bataillonen überbaut sind, ausgeschieden sind, besaß und in die Kampffront eingeteilt haben. Mehrere solcher bewaffneter Arbeiter-Bataillone stehen unserer Front bei Wlawa gegenüber. Die Tätigkeit der russischen Kavallerie beschränkte sich bis auf den heutigen Tag auf Bewachung der halbfreien Güterbesitzer, die infolge dessen sich in großer Zahl nach Wlawa flüchteten. Die am 1. Juni ausgeführten Kämpfe mit dem vierten russischen Dragoner-Regiment Komototzki Felatrislaw bei Wlawa etwa 50 Kilometer südlich Wlawa, versetzten für dieses wichtige Elite-Reiter-Regiment nicht sehr zumutlich. Denn kaum würde es der deutschen Reiterei gewahr, so flüchtete es in regelloser Flucht, vollständig preisgeraten in die ungetroffenen Wälder, nachdem es ziemlich starke Verluste durch unsere hier verfolgende Kavallerie erlitten hatte. Das anfängliche Misstrauen der Wlawaer Bevölkerung, die nur an eine paar Tage bauernde deutsche Besetzung glaubten, ist geschwunden.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die Kaiserin wohnte am Sonntag vormittag dem Gottesdienst in der Kapelle des August-Stiftes in Potsdam bei.

Parlamentarisches.

Die Arbeit des preussischen Landtags. Nachdem die preussische Regierung sich seit Entschlossenheit gezeigt hat, den Landtag nicht ohne weiteres zu tagen, konnten im Laufe des Sessionen die letzten Tage des Monats Juni, den Sonntag vor dem Sessionenbeginn, erledigen wird. Zunächst werden im Abgeordnetenhaus die Verhandlungen der erweiterten Budgetkommission über die wirtschaftlichen Kriegszweige gründlich fortgeführt werden. Es ist bereits ausgeprochen, daß bereits in dieser Woche, wie man annehmen kann, Donnerstags, die Verhandlungen über die meisten Fragen beendigt sein werden. Wahrscheinlich wird das Plenum spätestens am Dienstag der nächsten Woche, also am 15. Juni, zusammenzutreten. Erstmalig werden die Verhandlungen der parlamentarischen Volkspartei zur Bekämpfung des Kriegsdienstes und über die Verhältnisse der Kriegsgenossen in der Heimat. Es sind auch sehr dringliche Angelegenheiten, bei denen rasche Schritte nötig sind. Es dürften nicht durch den Schluß des Landtages von der Behandlung ausgeschlossen werden. Dagegen besteht keine Aussicht mehr, daß das Reichsgesetz noch in dieser Session erledigt wird. Denn das Vernehmen, dem es noch vorzulegen werden muß, ist nicht geneigt sein, darüber jetzt im Sommer in Beratungen einzutreten. Die Regierung beschließt aber, die Gesetzesvorlage sofort in der neuen Session wieder einzubringen.

Sport und Leibesübungen.

Radspport. Die Radrennen in Halle im prächtigen Olympiapark gingen am Sonntag bei schönem Wetter im Beisein vieler tausend Zuschauer vor sich. Den großen Hindernislauf gewann über eine Stunde gewann der Berliner W. Schläge mit 68.800 Kilometer. Vierter wurde der Zweite mit 50.450 Kilometer, Dritter wurde der Vierte mit 49.900 Kilometer. Vierter wurde der Fünfte mit seinem Schrittmacher ab und auch Paule, schwamm einige Male, während Schälze, der ein schönes, gleichmäßiges Rennen fuhr, ohne jeden Unfall bis zu Ende aushielt. Das Dauerrennen über zehn Kilometer um den C. m. d. h. p. r. s. gewann Netto bed in 10 Min. 25 Sek. vor Hans 20 Meter und Schälze 200 Meter zurück. Am Rittgerrennen zwischen dem Westmeister Trend und dem Deutschenmeister Stabe um den herausfordernden Preis von 500 Mk. liegte Stabe. Dieser war ebenfalls Sieger im Rittgerrennen über 1200 Meter. Zweiter wurde Krentel-Berlin, Dritter Lathan-Halle, der sich recht wacker hielt. Es fand noch ein Rittgerrennen zwischen Krentel-Berlin und Krentel-Berlin statt, das jedoch nicht allzu aufregend endete. — Herr M. Lude, der Veranstalter dieser Rennen hat 1000 Mk. in Gold der Reitsport überwiegen. Für Kriegsgeld werden dem hiesigen Magistrat über 1000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist noch nicht genau festgestellt, da die Abrechnungen sich nicht beendet find.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 5. Juni. Strafhammer. Auf dem Merseburger Jahrmarkt hatte eine mit der Aufsicht in der Nacht betraute Frau in einer Schaubude ein verächtliches Verhöltnis geübt und war zu ihrer Tochter, die sich zum Still-Verkauf an den Markt fand, dann, daß sie keine Zeugnisse anfertigen mer. Aus dem Name kam dann ein 12jähriges Mädchen, das in seine Marktschiffe eine Reihe Stiefeln gepackt hatte. Außerdem fand man aus einem anderen Felle ein Paket mit Hemden in der Schaubude liegen. Als dann das Kind zur Wade gebracht wurde, nannte es einen falschen Namen und gelang seinen richtigen Namen Käthe W. erst dann ein, als man nach und nach die Hemden des Kindes des Diebstahls gekommen ist. Die Hemden hätte sie nicht gestohlen, die hätten schon da gelegen. — Das Kind war

zum Einholen von seiner Mutter weggeschickt worden. — Das Gericht ist der Ansicht, daß die Angaben des Kindes nicht zu überlegen seien und nimmt nur einen einfachen Diebstahl an. Außerdem sei das Kind noch nicht in der Lage gewesen, zu überdenken, daß es sich durch Angabe eines falschen Namens strafbar mache. Das Mädchen wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt und soll zur bedingten Bewandigung empfohlen werden.

Hus feldpostbriefen.

14. Mai, 1915. Seit gestern früh liegen wir nun wieder einmal hier in Ruhe, wahrscheinlich auch nur auf einige Tage und dann gehts wieder vor in die Dünen. Im allgemeinen ist es jetzt in den Dünen bedeutend besser gegen früher, da die Stellung viel besser ausgeht und nur ein wenig, namentlich gegen das feindliche Artilleriefeuer. Wenn man auch hier ständig in gewisser Gefahr (schlecht, so ist das Gelände noch lange nicht so gefährlich, wie bei Jern, so meine Kompanie allein in den drei Tagen in vorderer Stellung etwa 50 Mann Verluste an Toten und Verwundeten hatte; die anderen Kompanien hatten noch stärkere Verluste und im Bataillon waren es insgesamt etwa 280 Mann. Dies war ein schwerer Schlag für unser Regiment, doch der Zweck unseres Eingetrens war erreicht worden, nämlich die Erhaltung des eroberten Geländes zwischen Jern-Sas und Eitenraat notwendig von Jern. Wir dachten nun allerdings, nach diesen schweren Verlusten wieder auf längere Zeit zur Ruhe zu kommen, doch es kam anders, denn kaum waren wir mit der Bahn hier angekommen, ließ es schon, daß wir unsere Dünen wieder zu sehen bekommen. So gegen mit dem am Sonntag vormittag ich hatte mich schon auf gerade fünf Sonntag wieder einmal vereinigt werden zu können — über Kavalerie, wo wir Mittagbrot erhielten, los und kamen noch am Abend in vordere Stellung bei Wellende. Nicht gedrängt eingedrückt in bombenreicher Unterhand habe ich die Nacht auf einer kleinen Kiste gelesen; an Schmal war natürlich nicht viel zu denken, doch daran hatte man sich schon gewöhnt. Man läßt eben nur was man an Gelände und Zeit braucht. Am Montag abend rückten wir in vordere Stellung ein. Noch am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, zu beobachten, wie ein feindlicher Flieger in unserer Nähe befindliche Artilleriestellung mit fünf Bomben belegte, die wie silberne Kugeln sichtbar herabfielen und mit juchzender Getöse explodierten. Nur gut ist, daß nicht alles trifft, was uns von den Feinden zugehört wird, denn auch diese Dinge haben keinen Schaden an sich. Es war nahe am Mittagszeit, als wir in die Schützengraben befindliche Infanterie abließen. Verhältnismäßig ruhig verlief die erste Nacht, wenn auch schlaflos, da ich die Nacht gehalten werden muß, um einer Überumpelung vorzubeugen. Ich glaube aber, unsere Gegner sind froh, wenn wir sie nicht angreifen. Tagsüber herrscht meistens Ruhe, nur ab und zu etwas Gewehr- oder teilweise Artilleriefeuer, wobei die Schiffe meistens über uns hinwegfliegen und unser Ruhe nicht stören. Nur manchmal wurde es etwas ungemütlich, wenn unser Graben vom Feinde mit Stinkbomben oder Schleiern besetzt wird. Namentlich die letzteren sind in ihrer Wirkung fast unempfindlich, denn fürchterlich ist ihre Explosion und die Erschütterung. Doch auch hierbei ist Volllreue selten und größere Verluste durch die Artillerieerlöschung und oft in hochsünder Nacht verlassen wir dann den Graben und nach beinahe dem Marsch im weichen Dünenlande kommen wir bald außer Feuerbereich, um dem Orte unserer Aufstellung zuzuführen, wo uns Erholung wird und namentlich der oeräumte Schlaf nachgeholt werden muß. Nach kurzer Ruhezeit gehts dann wieder gefast jenseits zur Erschließung neuer Positionen, denen wir auch nachkommen, bis uns ein baldiger und freigelegter Frieden besetzt sein wird.

Vermischtes.

* Zwei Schwindler, die in Berlin es auf Zimmermeritern abgesehen hatten, wurden jetzt in Dresden ergriffen. Bei der Verhaftung Hof in der Elsfasser Straße mietete ein junger Mann, der sich für einen Studenten aus Köln ausgab, ein möbliertes Zimmer. Er brachte einen Freund mit, der erzählte, daß er in der Nähe gemietet habe. Gleich in der ersten Nacht verstand der neue Mieter und nahm den Wirtseuten für 200 Mk. Kleidungsstücke mit. Zwei Tage später mieteten die beiden bei einer Frau Schünagel in der Eintrachtstraße ein möbliertes Zimmer. Hier gab sie sich als Künstler aus. Als am nächsten Tage die Wirtin Befragungen machte, verschwanden sie mit 1500 Mk. Schmuckstücken und Kleidungsstücken. Als die Kriminalpolizei den Schwindler auf die Spur kam, waren sie aus Berlin verschwunden. Jetzt wurden sie in Dresden, wo sie einen ähnlichen Streich geplant haben ermittelt und festgenommen. Sie entpuppten sich als ein 23 Jahre alter Handlungsgehilfe Walther Waldendorff und ein 25 Jahre alter Schneider Reinhold Kubro, beides Berliner.

* Ein Raubmordmittelführer. In Gardelegen beging der Bäckermeister Schüring, Selbstmord, indem er sich erhängte. In einem gegen Schüring wegen Brotverfälschung schwebenden Ermittlungsverfahren durch den Untersuchungsrichter des Ständebau Landkreises hatten zahlreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden. Allem Anschein nach hat sich hierbei ein umfangreiches Belohnungsmittel gegen den Schuldigen ergeben. Der Sohn des Toten erdnete zu Anfang des Krieges eine Dampfrotbäckerei und schloß mit der Militärverwaltung einen Verpflegungsvortrag ab. Seitdem der Eigentümer der Bäckerei sich im Verdachtsbereich befindet, leitete Schüring, der ein paar Wochen früher der Betrieb der Dampfrotbäckerei eine gewisse Stokung; die Untersuchung des als nicht einwandfrei beanstandeten Brotes hatte ergeben, daß dem verwendeten Brotteig Holzgarnicht zugelegt war. Durch die darauf erfolgte Aufhebung der Verpflegung für die Militärverwaltung wurde die Anlage der Dampfrotbäckerei natürlich unrentabel. Diese Folgen haben nun zumeist den Mann Selbstmord veranlassen.

* Explosionsunglück. Im Fabrikgebäude der Firma Gebrüder Schülmann in Nachbarort Hemer ergab

ploberte ein Motor. Ein Arbeiter wurde getötet, drei wurden schwer verletzt und das Maschinenhaus zerstört.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Über die Kämpfe zwischen Maas und Mosel bringen die Generalstabberichte der letzten Zeit täglich Meldungen; verhalten doch die Franzosen, mit starken Kräften den Umklammerungsangriffen auf die Stellung Verdun Widerstand entgegenzusetzen. Aber diese auf beiden Seiten mit größten Entregungen durchgeführten Kämpfe finden wir in den neuesten Hefen 27/28 von Bongas illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) eine eingehende Schilderung. Es werden hier an der Hand einer übersichtlichen Karte die sich abspielenden Kämpfe klargelegt und die großen zu überwindenden Schwierigkeiten gezeigt. Es schließen sich daran weitere reißerischere, von Hauptartikeln verfasste Artikel wie: „Die Enttarnung von Notre Dame de Lorette“, „Der Sturm auf den Zwintürnen“, „Albions Seeräuber“, „Wie die „Goeben“ und „Breslau“ sich durchschlugen“, „Die Jnder und ihre Waffen“, „Unterwegs und im Schützengraben“, „Die Wägen im heiligen Landkreuz“, u. a. m. Dies sind einige interessante Kapitel aus dem zweiten Teil des Werkes, der Kriegsgeschichte in Einzeldarstellungen. Der erste Teil, der die eigentliche Kriegsgeschichte umfaßt, enthält „Die Kämpfe Oberreich-Arnstadt zur See bis Ende des Jahres 1914“ sowie die Kämpfe der Türken gegen die Engländer und Franzosen um die Halbinsel Gallipoli. Daran schließen sich die Kämpfe am Siey-Kanal, in Mesopotamien und Arabien. Die weitere Fortsetzung bringt das Vordringen der Deutschen in Belgien, die Einnahme von Antwerpen und den Beginn der heute noch andauernden Kämpfe in Westlandern. Auch diese Hefte zeigen das rege Bild eines interessanten und der Wirklichkeit entsprechendes Bild des gewaltigen Ringens unseres Vaterlandes gegen seine Feinde zu geben.

Neueste Nachrichten.

Beziehen des Königs von Griechenland.

Athen, 8. Juni. Die Temperatur des Königs liegt am Sonntag abend nicht über 40,1. Am Mittwoch auf Montag betrug die Temperatur 39,6, Puls 126, Atmung 26. Die Temperatur sinkt abwärts. Für den Abend wurde ein neues Emporbringen der Temperatur vorausgesehen. Die Tage ist ernt, aber nicht hoffnungsvoll. Am 8. Juni. Ein der hiesigen griechischen Gesundheitsbehörden telegraphisch vom künftigen Hofmarschallanten von Athen von gestern abend befragt, daß die Temperatur des Königs gestern nachmittag auf 38,6 geunken ist.

Fliegerangriff auf Nancy.

Paris, 8. Juni. Der „Petit Parisien“ meldet von gestern aus Nancy: Ein deutsches G. E. schwebte über fünf Flugzeugen überlag am 5. Juni abends Nancy, wurde aber wegen heftiger Artilleriebeschussung umkehren. Zwei Flugzeuge schienen getroffen zu sein, da sie unklar schaukelnd flogen.

Berlin, 8. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Weltlicher Kriegshauptquartier. Am Ostrand der Westfront hat ein feindlicher Angriff anzukommen. Von weiteren Angriffen sind die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergeschlagen. In Gegend südlichst Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons, bei Marins-Strouven ist durch unser Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Villeneuve, nordwestlich von Berry au Bac, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung wieder zurückzuerlangen, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug herunter geschossen. Weltlicher Kriegshauptquartier. Unsere Angriffsbewegung gegen Spaule und östlich der Dübissa nimmt ihren Fortgang. Nordwestlich von Bloet wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet. Weltlicher Kriegshauptquartier. Südlich von Reims ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee des Generals von Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20.000. Auf den Höhen von Szn, nordöstlich von Zurawno, haben die Truppen des Generals von Einlingen den Feind erneut geschlagen. Die Verpflegung gelangte bis zur Linie Wilkaczowice, südlich von Szybowo, südlich von Wolowice. Südlich des Dniepr haben wir den Lwa-Abkühlung übergriffen und erreichten Myslow, östlich von Kalisz—Wojnilow—Seretne—Wolotzinow. Die Werte des Tages beläuft sich auf 1200 Gefangene, 6 Schiffe, 12 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.) Erfolgreiche Tätigkeit österr. Flugzeuge. Wien, 9. Juni. Ähnlich wird verlaubart: Das feindliche Luftschiff „Zitade Berara“, auf der Rückfahrt von Trieme begriffen, wurde heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L. 48“, früherer Linienpostfliegerkapitän Glatz, Beobachter Seebadl von Trietz, südwestlich Lugin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere und 5 Mann der Besatzung sind gefangen genommen. Wien, 9. Juni. Ähnlich wird verlaubart: Marineflugzeug „L. 47“, früherer Freigantenantkapitän Panzel, Beobachter Seebadl von Strobel, hat heute morgen Besodig, und zwar die Ballonhalle Mirano Cambalo sowie feindliche Festtürme erfolgreich mit Bomben belegt, einige Brände erzeugt sowie Feldlager mit Maschinengewehren beschossen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verleger.

von H. Höfner in Wehrhau.

Bekanntmachung.

Vorschriften, welche für Pflichtfeuerwehrlente nach der Polizei-Verordnung betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Merseburg in Betracht kommen.

- § 2. Zum Feuerlöschdienst werden herangezogen:
1. Die freiwillige Feuerwehr,
 2. die Pflicht-Feuerwehr,
 3. die Bürger-Schützen-Schützen.

§ 4. Zum Feuerlöschdienste sind alle männlichen, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Einwohner der Stadt vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre verpflichtet.

Von dieser Verpflichtung sind befreit:

1. Die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten,
2. die Ärzte und Apotheker,
3. die im Glendagendienst beschäftigten Personen, solange sie dort beschäftigt sind,
4. die körperlich und geistig Unfähigen; die Unfähigkeit ist aber nachzuweisen,
5. diejenigen, welche der freiwilligen Feuerwehr angehören oder 6 Jahre lang ununterbrochen als aktive Mitglieder angehört haben, sowie diejenigen, welche Mitglieder der Bürger-Schützen-Schützen-Kompagnie sind,
6. diejenigen, welche für die Entbindung vom Feuerlöschdienste ein festgesetztes Kostausgelde entrichten.

Dasselbe soll betragen: bei einem Einkommen von:

Mt. Steuerjahrs	Mt. zu zahlen sind:
1050	5 Mt.
1050-1500	9-16
1501-2100	21-31
2101-3000	38-52
3001-4500	90-104
4501-7000	118-176
über 7000	von 212

Diese Kostausgelde fließen zu der von der Feuerlösch-Deputation verwalteten Feuerwehrcasse und werden verwendet zur Unterhaltung verunglückter Feuerwehrlente.

§ 5. Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr erhalten ihre Organisation und Instruktion vom Branddirektor und haben den Anordnungen desselben unbedingte Folge zu leisten. Sie sind verpflichtet, auch an den vom Branddirektor für sie festgesetzten Übungen teilzunehmen.

Die Zeit des Übungsdienstes der Pflichtfeuerwehr wird vom Branddirektor in den diesigen Notablätteln bekannt gemacht. Nichterfüllung der Bekanntmachung gilt nicht als Entschuldigung für das Fehlen beim Übungsdienste der Pflichtfeuerwehr. Das unentschuldigste Fehlen bei Bränden und beim Branddienst wird bestraft (§ 23). Als Entschuldigung gelten nur Krankheit oder unbedingt notwendige Abwesenheit von der Stadt. Das Fehlen beim Übungsdienste muß vor Beginn desselben, das Fehlen bei einem Brande spätestens innerhalb dreier Tage nach demselben entschuldigt werden.

Alle Entschuldigungen sind beim Branddirektor schriftlich anzubringen. Wohnung, Geburtsort und Wohnnummer ist anzugeben.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sind zur Unterfütterung der freiwilligen Feuerwehr bestimmt; sie erhalten als Abzeichen eine Binde, welche Eigentum der Stadtgemeinde Merseburg bleibt und nach beendeter Dienstpflicht zurückgegeben werden muß. Wer ohne Binde antritt, wird von dem Übungsplatz oder der Brandstelle verwiesen und vertritt dieselbe Strafe, wie die ohne Entschuldigung Fehlenden.

§ 10. Ein Feuer innerhalb des Stadtgebietes und zwar:

- a) in der inneren Stadt und auf dem Dom wird mit einem Schläge,
- b) in der Altenburg bis zur Halleischen Straße einschließlich mit 2 Schlägen,
- c) auf dem Neumarkt mit 3 Schlägen,
- d) in dem neuen westlichen Stadtteil mit 4 Schlägen

der Sturmglöde des Stadtturms angeblasen. Außerdem hat der Färmer bei Tage eine rote Fahne, bei Nacht eine brennende Laterne nach der Gegend des Feuers hin auszubringen.

§ 12. Sobald Feuer alarm entsetzt, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sich sofort nach dem Gerätehause Halleische Straße 19 b zu begeben, im Verhinderungsfalle aber sofort auf die Brandstelle zu eilen.

§ 18. Kein Feuerwehrmann darf die Brandstelle ohne Erlaubnis des Branddirektors verlassen.

§ 19. Die Brandstelle wird soweit abgesperrt, als es der Lösch- und Rettungsdienst erfordert. Kein Unbefugter darf die abgesperrte Brandstelle betreten. Der Aufforderung der Polizeibeamten, sich von der Brandstelle zu entfernen und hinter die Absperrungslinie zurückzutreten, hat jeder ohne weiteres Folge zu leisten.

§ 23. Wer sich einer Übertretung der Vorschriften dieser Feuerlöschordnung schuldig macht, wer insbesondere beim Übungsdienst oder bei einem Brande unentschuldigst fehlt, wer beim Übungsdienst oder auf der Brandstelle sich ungebührlich benimmt oder den Anordnungen des Branddirektors nicht ohne weiteres Folge leistet, wird mit einer zur Feuerwehrcasse fließenden Geldbuße bis zu 9 Mt. oder verhältnismäßiger Haft bestraft, falls nicht härtere Strafbestimmungen Platz greifen.

Die obigen Vorschriften bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.

Merseburg, den 9. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Rotes Kreuz.

Gabelnliste Nr. 44.

Spenden gingen ein von:

Oskar R. 20 Mt., Georg Feuer, 6 Mt., 30 Mt. Oberklasse der Schule in Neudöran 8 Mt., Ungenannt 1 Bfd. Gerling, Gerls 20,40 Mt., Hälfte der Einnahme für die Beschaffung der Schützengräben 102,20 Mt., Landrat Freilow von Wilmowski 184,83 Mt., Reinertrag der von der Kapelle des Merseburger Landsturm-Grab-Bataillons am Himmelfahrtstage und am Pfingstsonntage gegebenen Konzerte 884 Mt., Postartenverkauf am Pfingstsonntag 61,82 Mt., Dezember 20 Mt.

Für vorstehende Stebesgaben sagt herzlich Dank. Merseburg, den 7. Juni 1914.

Der Mobilisationsauschuß des Roten Kreuzes.

Gothardstr. 29 ist das in der 1. Etage befindliche Logis, bestehend aus 8 Stuben nebst Küche, am 1. Juli od. später zu beziehen. Karl Kellermann.

Geräumige 1. Etage-Wohnung ist wasserspeicher am 1. April 1915 zu vermieten. Mag. Herrfurth, Breite Str. 15.

Mittwoch den 9. Juni 1915

Fortsetzung der Auktion in der städtischen Pfandleih-Anstalt.

Der Verwaltungsrat.

**Bade-Anzüge
Bade-Trikots
Bade-Hosen
Bade-Tücher
Bade-Mützen**

Große Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Leichte Hochsommer-Artikel in allen Preislagen.

Otto Dobkowitz,
Entenplan 8 Merseburg Fernruf Nr. 58

P. P.

Die so überaus schwierigen Bezugsverhältnisse in Preßsteinen, Brifetts etc.

beranlassen mich, meine geehrten Abnehmer zu bitten, die bei normaler Zeit vollständig berechtigten Ansprüche an tadellose Qualität der Brennmaterialien, in diesem Jahre etwas weniger streng zu stellen.

Es ist tatsächlich unmöglich, von den Werken, mit denen man bis jetzt in Verbindung gestanden, die bisherigen Mengen zu bekommen und bin ich deshalb gezwungen, um meine wertere Kundenschaft zu besorgen zu können, andere Bezugsquellen in Anspruch zu nehmen. Dadurch kann es kommen, daß die Qualitäten mitunter nicht ganz so gut ausfallen, wie in den früheren Jahren, was ich, unter Berücksichtigung der jetzigen schwierigen Verhältnisse, im Voraus zu entschuldigen bitte.

Hochachtungsvoll

Otto Reichmann.

Geschäftsübernahme.

Von dem heutigen Tage an führe ich das Zigarrengeschäft von Herrn Alfred Müller in der Poststraße neben dem Amtsgericht in unveränderter Weise weiter, indem ich die werlte Einwohnerchaft von Merseburg und Umgegend bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Merseburg, den 8. Juni 1915.

Alfred Donat, Zigarrengeschäft.

Trauerhüte

in großer Auswahl stets am Lager.

J. Hagen, Entenplan 9.

Täglich

frisch gestochen. Spargel empfiehlt

Edmund Richter, Johannisstraße 18, Marktstand an der Stadtkirche.

Täglich

frische Erdbeeren. Wittenbecher, Rennart. Str. 94.

Persil

für

Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Original



Weck's

Konservengläser und Apparate sind unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit

Apparat 10 Mk.

Niederlage bei:

Paul Ehlert,

Entenplan 11. Fernruf 329.

Dieters Restauration

Jah. Fern. 304.

Jeden Mittwoch Schlachtfest.

Mittwoch

Schlachtfest.

Albert Gauls, Weiße Mauer 20.

Gesucht werden: 10 Knechte, 1

Barbier, 1

Decker, 6 Schlosser, 4 Schmiede,

10 Maurer, 1 Zigarrenmacher,

20 Fabrikarbeiter, 10 Bauarbeiter,

1 Schneider u. 1 Tischlerlehrling.

Es suchen Stellen: Dienstmäd-

chen und Mädchen als Auf-

wartungen. Arbeitsnachweis.

Älteren kräftigen Arbeiter

suchen per sofort

Gebr. Seibcke,

Gottwardstr. 15.

Sauberes, ehrliches Mädchen

als Aufwartung für 8 Stunden

vormittags zum 15. Juni gefund-

den. Heichenstr. 11.

Ein Ring mit rotem Stein gefunden

worden. Abzuholen

Artenstraße 11.

Eine goldene Wulle am Denkm-

mal im Schloßgarten verloren.

Abzugeben gegen Belohnung bei

Dr. Staud. Oberaltenburg 11.

Schwarzes Sommer-Jadett

auf dem Wege Goldener Hahn

Halleische Straße - Hotel Brücken-

rain verloren. Abzugeben im

Gasthof „Goldener Hahn“.

Gierzy eine Postage.

Kriegsnachrichten.

Wie Przemysl fiel.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemysl folgendes Telegramm: Am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einigte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Zentralmacht das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Besetzung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwante hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, aus politischen Gründen hatten oder „freiwillig“ räumen sollte. Unsere Krieger melbten fortwährend Hin- und Herwärtigen aus der Festung. Am 21. Mai schloß man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben, trotzdem wurde sie acht Tage später als verteidigt. General von Kneussell (11. Infanterie) schloß die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Bestimmung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schloß sich die Infanterie näher an die Drahtbündel heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese konnte die Verteidiger in die Unterstände, so daß untere Infanterie aus ihren Schützengräben herausstritten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schwallot der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen feuerfest ausgebauten Batteriestellungen ihren damaligen Einschließungspunkt eine ideale Aufstellung. Auch General von Kneussell fand hierin eine große und demjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Banzog angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterkunft. Von diesen vor wenig mehr als zwei Kilometer von der Frontlinie entfernten Punkte überlag man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai nachmittags Uhr schloßen die schweren Geschütze gleichzeitig trat die bayerische Infanterie, ein preußisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Schützengräben durch das bewachte Artilleriefeuer hatte auf die Belagerung einen derartig zerschlagenden und niederdrückenden Eindruck gemacht, daß viele nicht inländische war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verkrüppelt in den zerfallenen Kasematzen lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuerer leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer der bis zur Ringmaße vordrängte und sich dort einzeln antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unterdessen jedoch keinerlei Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor, diese Angriffe wurden mißlich abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 12 wieder, das preußische 3. Infanterie-Regiment 10 und 12, 4. Infanterie-Regiment im Bereich mit bayerischen Truppen, zwei österreichische Infanterie Schützen, die der Feind sich verteidigte. Am 2. Juni mittags 12 Uhr kapitulierte das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle

Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verpöhtet waren. Das Füsilier-Bataillon des Augul-Garde-Genadier-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10a und 10b und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals von Kneussell den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Juramca und die dort gelegenen befestigten Stellungen des Feindes wurden genommen; dieser verzögerte jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische Kanallere-Division folgte, die wohl ausgebaute innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Kampf vor den abgebrannten Sandtrümmern, die aber durch Artilleriegeschüsse schnell erledigt waren. Nach einer Belagerung von nur 4 Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Detachments von Blauposten gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit hülfender Hand zu nehmen; sie fragten sie nur durch Auslösung der Fall und konnten sie nicht hindern, sich dem Feinde zu begeben. Eine energische und tüchtige Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und vorzüglichen schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

Politische Übersicht.

Schweden. Der im April von beiden eidgenössischen Räten einstimmig angenommene Bundesbeschluß, durch den der Bund ermächtigt wird, zur Deckung eines Teiles der Mobilisierungskosten eine einmalige Kriegsteuer auf den Besitz und in geringerem Maße auch auf das Einkommen zu erheben, ist am Sonntag in einer Volksabstimmung mit 45 000 Ja gegen 27 000 Nein angenommen worden. Die Steuer betrifft die Einkommen von über 2500 Kronen. Sämtliche politischen Parteien hatten die Annahme des Beschlusses empfohlen. In einzelnen Kantonen betrug die Zahl der Ablehnungen nur 2-3 Prozent. Die schwierige Deputationsfrage bemerkt hierzu: Die Geschäfte der schweizerischen Demokratie mehr sein Beispiel auf, in dem eine Vorlage der Regierung und des Parlaments mit so gewaltiger Mehrheit angenommen worden ist. Niederlande. Ein Gegenentwurf über die Ausdehnung des holländischen Landsturm dienstes ist am Freitag veröffentlicht worden. Er ermöglicht, den Teil des Volkes für den Kriegsdienst zu verpflichten, der, obwohl landlos, bisher nicht unter die Waffen gerufen werden kann, im Krieg zu befehligen die Eingezogenen, die von Militärdienst befreit oder freigestellt wurden, nacheinander zum Landsturm einzuziehen und mit dem jüngsten Jahrgange zu beginnen. — Das Daager Blatt „Waterland“ meldet, daß über Marineminister jetzt nach einer Gesandtschaftsunterredung in der der Staat von zwei Seiten und was die Botschaft anbelangt wird. Griechenland. Im Verfall des Königs ist eine Verschlimmerung eingetreten. Nach einer Meldung aus Athen vom 6. d. M. war nachmittags 5 Uhr die Tem-

peratur des Königs auf 39,9 gestiegen. Der Pulsschlag betrug 136 und die Atmung 25. Der Kraftverstoßbericht von abends 8 Uhr lautet: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24, Ausfluß aus dem Rippenfell gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst, die Beobachtung beantragt.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 7. Juni. Wie der Magistrat bekannt gegeben hat, sind die Kleinhandelslokale im Stadtbezirk Raumburg vom 7. Juni ab herabgesetzt, für Brot auf 18 Pf. für das Pfund, Weibrot 75 Gramm 5 Pf., Weizenmehl Pfund 23 Pf., Roggenmehl Pfund 20 Pf. † Schönebeck, 7. Juni. Heute mittag 1 Uhr entlief auf dem Victoriabahnhof Feuer. Es war auf dem Dachboden des Hauptgebäudes ausgebrochen. Raub durchschlugen die Flammen das Dach und breiteten sich mit rasender Schnelligkeit weiter aus, so daß es beim Eintreffen der Feuerwehr nicht, als ob von dem ganzen Gebäude nichts mehr zu retten gewesen wäre, aber ein sündiger angereicherter Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, jede weitere Gefahr zu beseitigen und das Feuer auf den Dachboden Verb zu beschränken. Personen und nicht verletzt, auch der Rußgefahr ist nicht im geringsten gestört worden. † Erfurt, 7. Juni. Die Kgl. Eisenbahninspektion Erfurt hat angeordnet, daß die nächste Abführung der Reisenden am 16., 17. und 18. Juni d. J. stattfinden ab. † Helbra, 7. Juni. Donnerstag mittag e rh ä n g t e sich hier der 91 Jahre alte, frühere Steinbechermeister Elyasch W a u e r. Der Grund zur Tat ist in fortwährender Altersschwäche zu suchen. † Schmalfelden, 7. Juni. Hier hat sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kresler ein Ausschuss gebildet, welcher der in Kassel für den Umfang des Regierungsbezirkes im Leben gerufenen Organisation angegliedert werden soll, die sich die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten zur Aufgabe gemacht hat. Dem Ausschuss gehören eine größere Anzahl Damen und Herren aus allen Berufsständen und Ständen der Bevölkerung des Kreises an. Die Fürsorge soll sich auf die bisherige oder eine neue berufliche Ausbildung kriegsbeschädigter Soldaten aus dem hiesigen Kreise erstrecken, die in erster Linie in hiesige industrielle und gewerbliche Betriebe untergebracht werden sollen. † Dresden, 7. Juni. Der ständige Ausschuss des Landesparlamentes hat beschlossen, in Verbindung einer Verordnung des Ministeriums betreffend Einführung von Schützengürteln für Schlichte und Reichlich sich anständig darin zu äußern, daß eine Verhütung und Verteilung, wie das beim Fortgibt der Fall sei, hinsichtlich des Schlichte und Reichlich sich anständig in der Qualität des Reichlichen sehr verschieden und die Selbstkosten eine begrenzte ist. Durch Einführung von Schützengürteln würde das geteufte Reich niemals erreicht werden. Durch zu hohe Schützengürtel würde man Unzulänglichkeiten bei den Verordnungen vermeiden, durch zu niedrige Schützengürtel würde der Staat, Reich zu mäßen, genommen werden, wodurch die Reichlichkeit nicht vergrößert werden. Die Bevölkerung wird deshalb mehr als bisher dazu angehalten werden, in verstärktem Maße vegetabile Gerichte

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courtis-Mähler.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Frau Helene war direkt erstaunt durch diese mit ruhiger Entschiedenheit vorgebrachten Worte. Wahrscheinlich hatte sich die junge Frau stets in alles gefügt, was sie von ihr verlangte, hatte nie einen eigenen Willen geltend gemacht. Jetzt entwickelte sie plötzlich eine Energie, die verblüffend wirkte. Sie hatte gelacht, es bedürfte nur weniger Worte, um Mira wieder „vernünftig“ zu machen, als sie das Gefühl hatte, daß sie sich nicht mehr „gerecht zu haben“. Man entwickelte aber Mira plötzlich eine so entschlossene Haltung, daß Frau Helene innerlich erstaunt war. Was war denn aus dem sanften, gefügigen Ding geworden? Frau Helene wußte nicht, daß Mira durch schmerzliche Erfahrungen schnell gereift war, daß ihr weiblicher Stolz sich zur Wehr setzte gegen die Entwürdigung und Unterdrückung ihrer Person. In ihrer entschlossenen Haltung, ihrer unerbittlichen Miene und Zurückhaltung sah Quantita das einzige Mittel, sich ihre Selbstachtung zu erhalten. Geheimtief genug hatte sie sich gefühlt durch die Erkenntnis, daß sie sich einem Manne zu eigen gegeben hatte, der nur nach ihrem Gelde verlangte und dem ihre Person nur als eine Spielerei für einige mißliche Stunden gegolten hatte. Aber vor sich selbst sollte er sie nicht mehr erniedrigen. Und deshalb wappete sich die junge Frau mit ihrem Stolz und beharrte auf ihrem Standpunkt. Als sich Frau Helene von ihrem Erstaunen erholt hatte, verdukte sie freilich nochmals, Dolfs Partei zu nehmen. Sie ließ dabei ihre Miene bannend auf Quantita ruhen, als wolle sie dieser ihre eigene Meinung inagrieren. Aber diese Miene hatte alle ihre Macht verloren. Mira verlor keine Kräfte, denn ihre Schwiegermutter riefen sie wieder in ihr wach, ein Grauen, das durch Timas Erzählung neue Nahrung gefunden hatte. Frau Helene verabschiedete sich bald und sichtlich gekränkt, als sie merkte, daß ihre Schwiegermutter nicht mehr von ihr zu befehlen war. Quantita ließ ihr mit einem dunklen, gequälten Blick nach. Wie anders hätte sich wohl mein Leben gestaltet, wenn statt dieser Frau Gerds Mutter ihre Hände über mich gefallen hätte, so wie es mein Vater gewollt hat“, dachte sie schmerzlich bei sich. Und eine harte Sehnsucht erwachte in ihr, frei zu sein, frei von der Fessel, die ihre Seele wunden und ihr Leben fremdbot machte, von der Fessel, die sie an Dolf Faltner band.

Im Hause des Berlegers Albert Horst herrschte eine freudige Aufregung — Gerhard Faltner wurde nach langer Zeit wieder einmal zum Besuch nach Wittmund gerufen. Doch wieder einmal war etwas von ihrer eleganten Schönheit eingehüllt hatte und eine staltliche Dame geworden war, fand während am Fenster und schaute hinaus. Neben ihr kniete Lotti Horst auf einem Sessel und blickte in erwartungsvoller Ungeduld die Straße entlang. Lotti war ein ganz reizender Knabe geworden. Sie hielt zwar energisch gegen die Beschönigung „Nachricht“ zu protestieren, und behauptete, mit „halb hundert Jahren“ sei man eine richtige junge Dame und kein Knabe mehr. Aber ihr Vater neckte sie gern damit und wollte ihre „Damenhaftigkeit“ noch nicht gelten lassen. „Ach, Mutti — der Wagen ist noch immer nicht zu sehen — ich komme noch um vier Ungeduld, wenn Gerd nun nicht bald kommt.“ — „Ach, Mutti, ob er wirklich so schneidig ausseht, wie auf dem Bilde in der „Murrirten Zeitung?“ — „Frau Gertrud lächelte. „Warum soll er denn nicht, Lotti?“ — „Ach, weißt du, Mutti, Photographen sind manchmal mächtig getuschelt. Denn doch an meine letzte Aufnahme in dem blauen Kleid — da hält mich doch jeder Mensch für eine Schönheit.“ — „Frau Gertrud dachte, daß ihre Lotte noch viel hübscher sei als ihre eben geräumte Photographie und strich ärztlich über das goldene, goldene Haar ihres Töchterchens. „Nun — du kannst dich auch so juridieren geben, wenn du auch keine „Schönheit“ bist. Aber hörst — da kommt der Wagen.“ — Lotti sprang von dem Sessel herab und brüllte das Mädchen am Fenster platt. „Sie sind es! Sie sind es! Da steigt eben Papa aus, bloß, was er für eine interessante, schneidige Erscheinung ist!“ Wie elegant er sich kleidet — gar nicht, als wäre er aus unfeinlichen Säubern. Und so braungebrannt — wie Bronze sieht sein Gesicht aus. Winkte ihm doch, Mutti! O — da sieht er schon herauf zu uns und steht den Hut.“ — So plauderte Lotti aufgeregt. Und als nun unten die beiden Herren ins Haus traten, eilte sie zur Tür. Wenige Minuten später hielt Tante Gertrud ihren berühmten Neffen umschlungen. „Gerd, mein lieber, lieber Gerd! Mein berühmter Gerd!“ rief sie ärztlich und stolz. „Gerd, ich kenne dich herztlich auf den Mund, dann sagte er lachend: „Tante Gertrud — ich um Gotteswillen den „berühmten“ Gerd aus dem Spiele, sonst gebe ich ferngehend. Hier will ich endlich einmal wieder nichts sein als euer lieber Gerd.“

Der übermütig fand ihm gut, das Pöbeln gab seinen herben, ernsten Zügen einen weichen Ausdruck. Und nun richtete sich sein hübsches Gesicht auf Lotti. „Nun haben wir dich, Lotti, die du dich nicht wie ein wildes Lott, die ich vor fünf Jahren, als ich das letzte Mal hier war, in kurzen Röcken und zerzausten Locken durchs ganze Haus gejagt habe.“ — Lotti lachte übermütig. „Ja, wohl, liebster Vetter. Aber weißt du, eigentlich ist das garlich von dir, daß du uns nicht das Vergnügen gönnst, dir das Pöbeln, „berühmt“ zu geben.“ — „Er sah sie bei den Händen und schaute sie an. „Liebe, kleine Lote, ich bin in den letzten Wochen elend mit deinem gräßlichen Wort strapaziert worden. Habe Mitleid und Erbarmen — mir wird übel, wenn ich es höre.“ — „Ich wollte mich aber doch so gern ein bißchen dich tun mit dir.“ — „Gib mir lieber einen Kuß, schönes Bäschen“, überzete er und küßte sie herzlich auf den flüßenden Mund. Sie zog eine drohliche Grimasse. „Himmel — das Küßchen halt du wohl bei den Widern gelernt. Und dein „schönes“ Bäschen bin ich nicht, das „schön“ verleihe ich mir noch energischer als du dir dein „berühmt.“ — „Er küßte sie noch einmal, etwas lauscher. „Allo lagen wir „teuzen“ statt schön. Das erlaubst du doch.“ — „Na, meinnetogen, ich bin milde gestimmt zur Feiert deiner Ankunft.“ — „Nun lege aber nur erst einmal ab, lieber Gerd, und mache es dir bequem“, sagte Frau Gertrud, ihn stolz und wohlgefällig betrachtend. „Das will ich tun, liebe Tante.“ — „Wo ist denn dein Gepäc? Dieser Handkoffer ist doch hoffentlich nicht alles?“ — „Dach, ich kann ja nur drei Tage bleiben, Tante Gertrud.“ — „Drei Tage nur? Das gilt nicht“, protestierte Lotti. „Kein, wirklich, Lotti hat recht, das gilt nicht. Doch langen Jahren habe ich dich endlich einmal wieder und da willst du nur drei Tage bleiben“, sagte Frau Gertrud wortwursoll. Albert Horst legte seine Hand auf ihren Arm. „Gib dir keine Mühe, Gertrud, er bleibt nicht länger, am Sonnabend hat er in R — schon wieder einen Koffertrag zu halten. Man jersieht ihn. Und wenn er nicht mit mir wegen allerlei Verlagsangelegenheiten verhandeln müßte, wäre er vielleicht überauspant nicht gekommen.“ — „Das ist Verleumdung, Tante Gertrud, das glaubst du doch nicht? Ich hatte so ephliche große Sehnsucht nach euch. Aber meine Zeit ist jetzt knapp bemessen. Mir mit Mühe konnte ich mir drei Tage für euch reservieren.“ — Frau Gertrud nickte.

(Fortsetzung folgt.)

zu bezwingen und den Fleischgenuss einzuführen. Auch ist es dringend notwendig, das allein in Sachsen bestehende Verfallensverbot von Kartoffeln aufzuheben, weil dadurch die Landwirte abgelenkt werden, die Schweinemast zu betreiben.

† Apolda, 7. Juni. Eine starke Erregung herrscht, wie das „Apoldaer Tageblatt“ berichtet, in der Bürgerchaft wegen der in diesem Jahre angeblich ganz unerschütterlich erhöhte Steuerlast. Die vom Gemeinderat durch Beschluß vorgesehene Steuer-Ermäßigung für die Mündergemeinden ist dadurch illusorisch geworden. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde von verschiedenen Seiten verlangt, die Mitglieder der Schatzungskommission öffentlich bekannt zu geben. Schließlich wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Gemeinderat ersucht seine Beamten darüber aus, daß obgleich erst im Jahre 1914 der Wert der Beköstigung und Wohnung um 30 Mk. erhöht worden war, dieser Wert im Jahre 1915 trotz der Kriegszeit noch um 50 Mk. erhöht worden ist, so daß die Betroffenen nicht nur in eine höhere Steuerlast kommen, sondern sogar noch Staatssteuern zahlen müssen. Hierdurch wird die vom Gemeinderat bewerkstelligte Erleichterung aber direkt in das Gegenteil verandelt. Der Niedergang der Erwerbseinkünfte in dieser Kriegszeit ist außerdem sehr wenig berücksichtigt worden.“

† Aken, 7. Juni. Mehrere größere Knaben badeten in der freien Elbe und ließen sich von der starken Uferströmung abwärts treiben. Einer geriet unter vier von Aken liegenden Schiffschrauben und war gleich darauf verschwunden. Die Rettungsversuche seiner Kameraden blieben erfolglos. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Merseburg und Umgegend.

8. Juni.

**** Verabschiedung der Schulkinder.** Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten werden die Sommerferien für sämtliche Schulen der Provinz Sachsen um 14 Tage vorverlegt. Beginn der Ferien Freitag, den 16. Juli, Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 17. August.

† Von der Schule. Das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse erhielt der Lehrer (Leutnant der Reserve) Witte in Kleinöhrichen. — Lehrstellen sind zu belegen in Wengelsdorf, Schladebach, Schaffitzsch und mit dem 1. August in Lehr- und Küsterstellen in Bündero.

**** Schlachtreife Schweine.** Es wird hier und da darüber geklagt, der Geduldlosigkeit der Schweinehaltung im Interesse der Steigerung der Kartoffelerträge seien zuviel zu viele Schweine zum Opfer gefallen. Als unzureichend dabei heißt Schweine von 60—100 Kg. Lebendgewicht bezeichnet. Das ist aber nur insoweit richtig, als das gemästete Schwein gegenüber dem ungemästeten den Vorteil bietet, daß Fleisch und Fett zum Wäcken und Einrühren geeigneter ist, weil ja die Saftigkeit solcher Ware im wesentlichen vom inneren Fettgehalt der Muskulatur mit abhängt. Sonst aber liefern ungemästete Schweine auch bei einem Gewicht von 60 Kg. in der Regel durchaus kein unzureichendes Fleisch. In Süddeutschland ist das Fleisch dieser Tiere wegen seiner Zartheit und Schmelzhaftigkeit sogar besonders beliebt, und zur Herstellung von Wäckenkonkreten eignet es sich vollkommen.

**** Zur Bestandsaufnahme der Kartoffelerträge.** Wie wir erfahren, hat die Bestandsaufnahme der Kartoffelerträge ein sehr überraschendes Ergebnis gehabt und ein Bild präsentiert, das mit der Wirklichkeit wenig in Einklang steht. Die Kartoffelerträge sind weit geringer, als man nach der Statistik annehmen mußte. In einigen Teilen Deutschlands ist ja in den letzten Tagen daraufhin eine Preisermäßigung eingetreten. Im Königreich Sachsen z. B. hätte der Kartoffelertrag nach der Berechnung im vorigen Monat fast Ende erreichen müssen. In Wahrheit ist aber nicht der geringe Mangel eingetreten, man hat sogar in einigen Bezirken die Kartoffelerträge von neuem erlaubt. Das irrgleiche Ergebnis der Aufnahme ist, wie von maßgebender Stelle geäußert wird, durchaus nicht auf Betrübungen zurückzuführen, wie man auf den ersten Augenblick annehmen möchte. Wenn es dann auch nicht gefaßt hat, die größte Ursache in übertriebener Besorgnis mancher Landwirte zu suchen gewesen sei, die die Mengen, die tatsächlich werden, noch schwerer bestimmen läßt, so hoch geschätzt haben, weil sie sich für die angegebene Kartoffelerträge verantwortlich fühlen. Um diese Fehlerquelle, die bei solchen Aufnahmen kaum zu vermeiden ist, zu verringern, ist eine statistische Aufnahme der Kartoffelerträge auf 10 Hektar beschlossene worden, die folgen soll und von der man sich ein besseres Ergebnis verspricht.

**** Freigabe von Spiritus zur Fruchtstahlbarmachung im Juni und August 1915.** Auf Grund von § 4 der Bekanntmachung, betreffend Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung, vom 1. März 1915 hat der Stellvertreter des Reichsanwalts, Staatssekretär Dr. Velbrück, bestimmt, daß Spiritus gegen Entgeltung der Verbrauchsabgabe zur Fruchtstahlbarmachung im Juni und August 1915 für die Fruchtstahlpresser in Höhe ihres glaubhaft gemachten vorjährigen Verbrauchs in den freien Verkehr überführt werden kann.

**** Verbote Erinnerungsscheine.** Nach einer behördlichen Bekanntmachung sind alle militärischen Fund- und Beutebeile bekanntlich Eigentum der deutschen Heeresverwaltung. Häufig finden sich Heeresangehörige aus dem Felde kupferne Geschosshilfsführungsbander in der Heimat, um sie zu Armeebüchern und ähnlichen Erinnerungsscheinen verarbeiten zu lassen. Eine solche Anweisung von Munitionsteilen ist verboten und als Diebstahl, Unterschlagung oder eigenmächtiges Beutemachen im Sinne des § 128 des Militärstrafgesetzbuches strafbar. Wer solche Gegenstände kauft oder sich schenken läßt, kann sich dadurch der Schererei schuldig machen.

**** Remontepferde.** Um dem großen Mangel an Ackerpferden abzuwehren, werden nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums aus Remontepferdeställen vierjährige Remonten an größere und kleinere Pächter und an Landwirte gegen Zahlung der Selbstkosten abgegeben. Diese erhalten vor Abgabe ein Brandzeichen in Form eines Kreuzes, umgeben von einem Ring, an der rechten Schulter und sind von jeder anderen militärischen Ausbeute getrennt.

**** Fußboden dien.** Die erste Bekanntmachung des Reichsanwalts über das Dien der Fußböden ist in weiten Kreisen missverstanden worden. Dem nicht ist das Dien der Fußböden ist unterlagt, sondern nur das Dien mit dem in der Bekanntmachung aufgeführten Schmutzbesatz, den sogenannten „Stauben“ ist verboten. Das Dien der Fußböden mit Seidol oder Gips kann auch weiter geschehen.

**** Zur Beachtung bei Feldpostsendungen.** Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig usw. mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern versandt werden. Die Verpackung in bloßen Pappkästen ist ungeeignet, weil der gefahrlose Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen verschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen lebhaft Klage geführt. Die Postämter sind angewiesen, Feldpostsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit unbedingt zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Versendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

**** Pakete an Angehörige des österreichisch-ungarischen Feldheeres werden jederzeit befördert.** Nach Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Ministeriums werden die aus Deutschland kommenden Pakete an Angehörige und Angehörigen der ersten Armee, namentlich überzeit nach dem Felde mit Beförderung. Die Verbandsabteilungen bleiben unverändert. Näheres ergibt sich aus dem im Schaltervorbau der Postämter angebrachten Auszug.

**** Verwendung von Bauten in den Kriegsgefangenenlagern.** Die stellvertretende Intendantur des 4. Armeekorps hat dem Kap. Landrat hierseits ein Verzeichnis der im Korpsbereich vorhandenen Bauten in den Kriegsgefangenenlagern mit der Bitte überfandt, zu prüfen, ob in der Sache der hiesigen Bevölkerung und der Verbesserung Verwendung für einzelne Bauten vorhanden ist. Nähere Auskunft erteilen die Garnisonverwaltungen der Orte, an denen Gefangenenerlager vorhanden sind. Für Interessenten liegt das Verzeichnis derselben auf dem Landratsamt hierseits zur Einsicht aus.

**** Kriegsanstellungen.** Wie es schon im Besonderen durch den Kriegsanstellungen im Dienste eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914, sowie um Prüfung von Befehlen auf die Gültigkeit sind stets „An den Herrn Landrat in Merseburg“ zu richten, nicht aber an die persönliche Adresse deselben. Durch das Senden an andere Adressen erleidet die Behandlung der Gesuche, die der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung.

**** Unser Garten im Juni.** Das außerordentlich warme und trockene Wetter im Juni war nachteilig für die Saaten und manche Gemüse, die viel Wasser brauchen. Wo nicht ausreichend bewässert werden kann, bleiben diese Gemüsearten im Wachstum zurück. Es ist deshalb notwendig, durch häufiges Bewässern der Beete die Wassererleichtung des Bodens zu hindern und durch Gießen im Kompost, Kompost oder anderem Dünger für den nötigen Bodenfeuchtigkeit zu sorgen. Ausgiebiges Gießen der Beete am Abend ist da angebracht, wo genügend Wasser vorhanden ist, besonders für die Kohlraben, Salate und Rettiche. Es werden noch nachgefast, Erbsen, Bohnen, Kürbisse, Gurken, Rosenkohl, Endivie, Karotten, Schwarzwurzel, Mangold, ferner alle Kohlraben in mittelfrühen Sorten, wie Leinwand, aber nicht zu früh, können Erbsen und Frühkartoffeln sind zu bekämpfen und zu bekämpfen. Alle Pflanzungen werden am Abend ausgegossen und gut angegossen. Auf den Kohlräben ist fleißig nachzugehen, damit nicht die Kohlmeisen ankommen. Man vermitte die gelben Schmetterlinge an den Blättern durch Zerdrücken. Geizfliegen werden nun der Besondere Aufmerksamkeit und im Saatgut getrocknet. Spargel soll nur bis Johanni geerntet werden, dann sind die Beete mit Kalkmilch und Asche zu düngen, damit die Triebe sich kräftigen und gut entwickelte Knospen für das nächste Jahr vorgebildet werden. Die Erdbeeren sind am Morgen zu pflücken, nachdem der Tau abgetrocknet ist. Alle Karren werden schon im Entleeren niedergedrückt, damit sie nicht unnützlich im Garten liegen. Im Garten sind die Johannisbeeren ein Teil der Früchte ausgepflückt und arin eingekocht. Die Johannisbeeren lassen sich ebenfalls zu Marmelade und Saft verarbeiten, und sind deshalb fleißig zu ernten. Blütenansätze bricht man sofort aus. An den Zwergobstbäumen müssen die fettigen Triebe entfernt werden, damit sie sich in Frucht zweig umwandeln. Letztere sind anzubinden. Weintrauben werden nun der Besondere Aufmerksamkeit und im Saatgut Zwergobstbäume sind nun dem Erfolg zu bekämpfen. Man dieses im Anfang, d. h. vor ihrer Ausbreitung, geschieht. In den Rosenbüschen werden die Blattläuse durch Abstreifen mit Tabaksröhre vernichtet. Die Blumenbeete sind mit der sommerlichen Begießung zu versorgen, soweit es nicht schon geschehen ist. Der Regen wird öfters gemißt und bei trockenem Wetter bewässert. Die Blumenbeete sind im Saatgut und Balken der nicht vernichtet werden. Wenn auch allerorts die Sparanket aufgebracht ist, so darf sie doch nicht auf Vernachlässigung der Gepflogenheiten führen, die für die Allgemeinheit zum Vorteil sind. Hoffen wir, das der Blumenstich der Fenster und Balkone untern fleißig heimkehrenden Truppen zum Willkommenauge in der Heimat wird.

**** Bezug von Messingtütern.** Es ist von den Militärbehörden verfahren, die Messingtütern, die die wiederholt geäußerten Anträgen an die Reichswehrverwaltung, die rechtzeitig genügend Vorräte anzufahren und zu lagern, um in Zeiten des Wagnisses nicht in Verlegenheit zu geraten, leider immer noch wenig befördert werden. Der Minister für Handel und Gewerbe hat daher die Handelskammern ersucht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Militärbehörden dauernd mit den Vorkaufverordnungen in Fühlung bleiben und die Zeiten auszunutzen, wo Messingtütern reichlich verfügbar sind. Nur dann sei es zu erreichen, daß nicht im Falle von Verkehrsstörungen und Störungen im Wagnislauf, die sie infolge der kriegerischen Maßnahmen jederzeit unvermeidlich eintreten können, Vertriebe eingeschränkt oder eingestellt werden müßten, deren Aufrechterhaltung im Heeresinteresse und zur Erhaltung der volkswirtschaftlichen Beschäftigung notwendig ist.

**** Vom Reichstagsbesuch** erhebt eine neue Ausgabe Anfang Juli zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Der Vorbestellung oder aufeinander folgende Ausgaben ist zuerst anzufordern.

**** Feldprediger Niem** hielt Sonntagabend im Heim des Evangelischen Mann- und Junglingsvereins den dritten und letzten Vortrag über seine Erlebnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörer folgten eingangs das alte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ an der Spitze der Versammlung gab, in der kurzen Begrüßungsansprache mit

Fremden zu konstatieren, daß das Volk jetzt draußen im Felde und auch hier in der Heimat zum allgemeinen Volklied geworden ist. Wir sind, so wahr der erste Gesangschor der Stadtkirche fort, heute wieder erhaben, denn es ist ja etwas Großes, wie es auf den Kriegsschauplatzen vorwärts geht. Die Feldprediger haben England wieder erste folgende Worte abgelesen, wobei es sich allerdings nur um Bruchstücke handelt, und in Galicien geht es mit unieren Fortschritten erfreulich weiter. Im Westen tobt zwar nach den letzten Heeresberichten der Kampf noch hin und her, indessen steht unsere eisernen Mauer fest. Ertrant hat uns auch die Nachricht, daß die Deutschen in der Schlacht bei Verdun die große Feindarmee, die nach überreifen soll, nach. In direktem Anschluß an diese Konfirmation des Valtors Werther haben Feldprediger Niem, der zum 8. Male sprach, seinen letzten Vortrag mit einem Vergleich der Schutzbedeutung der 42er und der 88er vor, weittragenden Gesänge. Er schloßerte dabei die Wirkung der Guterklärung an der Einnahme der als unheimlich erachteten Festung Vittelich infolge der Tätigkeit der 42er. Verdun ist zwar eben so viel Vortritt mit reichlichen Schützengraben versehen, wenn jedoch die schweren Geschütze richtig in Stellung gebracht werden könnten, dürfte kaum an dem Erfolge zweifelhaft werden. Der Fall der Festung würde allerdings ein bedeutungsloses Ereignis. Man wußte nicht darüber, daß unsere Soldaten draußen im Felde so begeistert und unerschütterlich sind. Das findet seine Erklärung in dem Umstände, daß die meisten Streiter eigentlich gleichen Alters sind, daß sie in geistlicher Beziehung gleich sind, nämlich die gleichen Verhältnisse verbinden, das sie vor allem sämtlich mit dem festen Willen hinausgegangen sind, den Feind zu überwinden. Die Vorträge der 42er sind so schlagend und daß sie darin nur eine Erziehungsbefehl. Demgegenüber ist das systematische Befolgen des französischen Volkes über Deutschland, sein Meer und seine Eroberung charakteristisch. Besaglich der Verpflegung anderer Truppen hielt Feldprediger Niem fest, daß dieselbe vortrefflich funktioniere. Der Soldat draußen im Felde, der die Vorträge der 42er kennt, hat sich nicht nur im Geiste regelmäßig die gleichen Reden verlesen worden und daß das gemeinschaftliche Leben und Treiben, sowie die kameradschaftliche Stimmung draußen auf den Schlachtfeldern so vortrefflich seien, wie es in der Heimat gar nicht denkbar wäre. Diese tatsächliche Erleichterung erhöhe noch die allgemeine Stimmung und die Vorträge der 42er, was man nachvollziehen möchte. Darum sei es verständlich, daß zahlreiche Vermutende in den Heeresberichten den leidenschaftlichen Wunsch geäußert hatten, so schnell wie möglich wieder nach den Schützengraben zu kommen. Der Vortragsrede sprach noch über mangelnde interessante Epitaphen vortrefflicher und anderer Art, was zwar in sich selbst keinen feilschenden Wert hat, doch wir mit vollem Recht den dritten und letzten Vortrag als den besten, als einen würdigen Abschluß bezeichnen dürfen. Wir danken zum Schluß namens der Vortragsbeisitzer dem Feldprediger Niem für seine feilschenden Schilderungen und wünschen, daß er bald genug als heldischer Kämpfer des gegenwärtigen Krieges, von der Reichswehr zu beehren und in der Heimat für die friedliche Arbeit in der Stadtkirchengemeinde zurückführt.

**** Über einen angeblühenden Verpflegungstreik** erfahren wir folgendes: Die hiesigen Landwirte in mannigfachen beherrschenden Saalbezirk hatten vor einigen Wochen Eingaben an die Kommandantur und die städtische Einwohnervereins-Deputation gefaßt, in denen sie unter Begründung mit dem Hinweis auf die hohen Kriegskosten, die durch die Erhöhung des Verpflegungssatzes erwachsen, bezüglich die Eingabe von beiden genannten Stellen befristet wurde, hat das Kriegsministerium dennoch die erbetene Erhöhung abgelehnt. Daraufhin haben sich jetzt die betreffenden Wirte mit einer neuen Eingabe an den Magistrat gewandt und von diesem den erhöhten Zuschuß erbeten. Im Anschluß an ihre Forderung, teilten sie mit, daß ab 1. Juni die Verpflegung auf jeden Fall eingestellt werden würde, wenn die Stadt sich gleichfalls auf den abnehmenden Standpunkt stelle. Nun liegt bekanntlich der Sachverhalt so, daß die Heeresverwaltung ohnehin nur den geringen Satz für zu übergebende Quartiere bewilligt, während die Stadt den Quartierwirts den erhöhten Verpflegungssatz für Standquartier zahlt. Diese Zahl, die während dieses Krieges sehr geringfügig gekommen sind, werden weitere Opfer von ihr verlangt! Allerdings wird man auch mit den Wirten nicht Unrecht begeben können, wenn sie behaupten, daß mit 1,20 Mk. bei den derzeitigen hohen Lebensmittelpreisen nicht mehr auszukommen ist und sich eine Schmälerung der Verpflegung für die alten Landwirte mit Rücksicht auf deren Gesundheit nicht empfehle. Am es nun nicht zum Überleben, die hiesigen Verpflegungssätze herabzusetzen, kommen wir dem Magistrat beim. Die Einwohnervereins-Deputation am besten in den lauren Platz beigen und auch die finanzielle Last auf die städtischen Schulden nehmen. Der Verlauf der kriegerischen Operationen berechtigt ja zu der Hoffnung des baldigen endgültigen Sieges und somit zu der Rückerrichtung der städtischen Ausgaben mit reichlichen Zinsen.

**** Die Ausgrabungen der Frau Barmann** auf dem hiesigen Felde der hiesigen Wäckerburg sind seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden. Der Verhältnismäßig Rechnung tragend sind statt der hiesigen Arbeiter sehr geringe „Mothosen“ bei den Arbeiten beschäftigt. Wenn einst nach Friedensschluß die Mitglieder der „großen Nation“ in ihre Heimat zurückkehren, können sie ihren Verwandten erzählen, daß noch die Wäckerburg im Jahre 1915 die hiesigen Wäckerburg sehr gut besucht und mit reichlichen Zinsen den oben Zwei begeben nicht anders zu ermarken war. Die Darbietungen der Kapelle belohnten die Erschienenen für ihre gute Arbeit mehr als reichlich, der gelpendete Beifall war außerst lebhaft und hielt die Kapelle und ihrem irischen Leiter das Zeugnis aus, daß sie mit dem Bekanntheit des Wäckerburg in jeder Hinsicht zufrieden gestellt hat. Dem Roten Kreuz konnten 25 Mk. überwiesen werden.

**** Konzert der Landwehrkapelle.** Das am Sonntag nachmittags in dem herrlichen Schützenpark in Mücheln leitens der Kapelle inners Landwehr-Erlass-Bratonskum, vom Besten des Roten Kreuzes ausgeführt, hat sich sehr gut besucht und wurde mit reichlichen Zinsen den oben Zwei begeben nicht anders zu ermarken war. Die Darbietungen der Kapelle belohnten die Erschienenen für ihre gute Arbeit mehr als reichlich, der gelpendete Beifall war außerst lebhaft und hielt die Kapelle und ihrem irischen Leiter das Zeugnis aus, daß sie mit dem Bekanntheit des Wäckerburg in jeder Hinsicht zufrieden gestellt hat. Dem Roten Kreuz konnten 25 Mk. überwiesen werden.

**** Eine kräftige Übertragung** ließ, wie man uns mitteilt, heute gegen mittags ein Landwirtenmann seiner Ehefrau zuteil werden. Derselbe war auf Urlaub gekommen und soll seine Frau bei einer Liebesnacht mit einem anderen betroffenen haben. Er erzielte ihr auf der Straße eine städtische Tracht Prügel und wird ebenfalls noch andere Schritte unternehmen. Obgleich die Straße nicht der Ort

* **Schwerer Unfall Gailan.** Gailan hatte Anfang der Woche einen schweren Automobilunfall. Er wurde in der Nähe von Müns aus seinem Automobil, das außer ihm noch den bekannten französischen Politiker Senator Courmelles de Contant trug, bei einem Zusammenstoß herausgeschleudert und liegt augenblicklich lebensgefährlich verletzt im Hospital von Müns.

* **Ein Selbst- bei lebendigem Leibe verbrannt.** Auf grauliche Weise hat dieser Tage die Eigentümerin Pauline Schick in Kempten bei Weiskirchen (Württemberg) ihren Tod herbeigeführt. In einem plötzlichen Anfall von Geistesstörung, verurteilt durch eine Prozeschlache, begab sie sich, nach dem „W. T.“ in Abwesenheit ihres Ehegannes auf den Hausboden, stellte sich an einen dort befindlichen Flachofen und steckte diesen in Brand, um so bei lebendigem Leibe zu versterben. Nachdem ihre Kleider verbrannt waren, lief die Bewohnerin, die die Treppe hinunter auf den Flur, wo sie von ihrer Schwiegermutter und von Nachbarn mit Wasser begossen wurde. Ihrem heimgekehrten Mann gelang es, die Frau, die sie freiwillig in den Flammen den Tod gelübt habe. Die Unglückliche wurde sofort in das Krankenhaus in Wempe gebracht, ist jedoch bald nach ihrer Einlieferung gestorben.

* **Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang** ereignete sich Mittwoch nachmittags bei dem Bau der Zementterrafaciere in Böben an der Angerburger Chaussee. Gegen 3 Uhr fürzte dort eine aus Beton hergerichtete Treppe zusammen, wobei fünf Bauarbeiter, die in der Nähe der Treppe standen, Verletzungen erlitten, die bei denen sehr schwerer Natur waren. Zwei der Verunglückten, denen die Verletzung auch mehrere Wochen lang durch ihre Wunden quälend wurde, sind Donnerstag von ihren fürchtbaren Qualen durch den Tod bereits erlöst worden. Wen die Schuld an dem schweren Unglück trifft, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Ein internationaler Fasnachtsabend** wurde Freitag am Brandenburger Tor in Berlin abgehalten. Auf der Plattform eines Straßenbahnwagens machte sich ein amerikanischer durch seine unruhige Beweglichkeit bemerkbar. Als der Wagen das Brandenburger Tor fast erreicht hatte, „brüllte“ der Mann noch mehr als sonst und sprang dann plötzlich ab. Ein Gaitwirt, an dem er sich vorbeigegeben

hatte, fasste sich unwillkürlich bei der Waise, weil ihm der Fahrgast durch sein Gebahren schon verdächtig erschienen war. Seine Ahnung erwies sich als richtig, der Verdächtige hatte ihm die goldene Kette mit der Uhr abgestohlen. Der Waiseholer setzte dem Diebe nach, holte ihn am Tor auch noch ein und übergab ihn der Polizei. Der Verdächtige hatte Uhr und Kette auch noch in der Tasche. Die Kriminalpolizei erkannte in ihm einen 29 Jahre alten, aus Galtzen gebürtigen Arbeiter Salomon Strammer, einen internationalen Taschendieb, der schon oft verurteilt ist und erst kürzlich das Gefängnis verlassen hatte. Sie brachte ihn von neuem nach Moabit.

* **Ein Opfer des Straßenverkehrs** wurde Freitag abend das drei Jahre alte Töchterchen Erna des Arbeiters Schulte aus der Mohröder Straße 19 in Berlin. Die Kleine lief vor dem Hause Mohröder Straße 36 blindlings unter einen Geschickswagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Wie Augenzeugen bekunden, konnte der Autofahrer das Unglück nicht verhindern, ihn trifft keine Schuld.

Viehmarkt.

Leipzig, 7. Juni. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhof zu Leipzig.

Auftrieb 507 Rinder und zwar 100 Ochsen, 135 Bullen, 55 Kalben, 216 Kühe, 1 Ferkel; 126 Kälber, 358 Schafe 913 Schweine. Zufammen 1904 Tiere. Preise für 50 kg.

Qual.	Schlachtgewicht:				
	I	II	III	IV	V
Ochsen	130-135	122-129	115-121	100-114	-
Bullen	129-124	115-119	108-114	97-107	-
Kalben und Kühe	-	-	122-128	114-121	102-138
Ferkel (gering gehobenes Jungvieh)	-	-	-	-	103
Schweine	140-45	145-150	125-138	100-110	30

Lebendgewicht:

Qual.	Lebendgewicht:				
	I	II	III	IV	V
Kälber	110-118	76-78	70-76	60-69	-
Schafe	36-63	60-62	-	-	-

— Geschäftsgang: Rinder Kälber, und Schweine Schafe gut.

Reklameteil.



Denk
an uns
sende
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: No 3 2 4 5 6 8 10
3 2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.
20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient Tabak Co. Zigaretten Fab. Jemdes Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. H. K. K. Dresden
Trustfrei!

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen sind die Anzeigen im Voraus der Anzeigenwartung überreichen, jedoch werden die Rückstände der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen Anteil geworden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.
Friedrich Willroth und Kinder.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer treuherzigen Mutter, welche uns so plötzlich und unerwartet im Alter von 80 Jahren entziehen wurde, können wir nicht unterlassen, allen denen, die ihr so hilfreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Schöne für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Dank Herrn Lehrer Friliche und der Schuljugend für den schönen Gesang, sowie allen, die ihren Gang mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten. Dr. aber, liebe Mutter, ruhen wir ein.

„Auge laßt!“
in die Ewigkeit nach.
Der tieftrauernde Gatte:
Gustav Fiedler,
nebst Kinder und Angehörige,
Bennsdorf, den 7. Juni 1915.
Ach, unser Glück ist nun dahin,
kein Trost, da wir verlassen sind,
Uns fehlt der Mutter rechte Hand,
Uns fehlt ihr Herz, das uns versand,
Uns fehlt des Lebens Freude.

Selbstmord.
Um dem großen Mangel an Ackererden abzuwehren, werden aus Remontebeständen vierjährige Remonten an größere und kleinere Züchter und an Landwirte gegen Zahlung der Selbstkosten unter besonderen Bedingungen abgegeben.
Alle diese Pferde erhalten vor Abgabe ein Brandzeichen in Form eines Kreuzes, umgeben von einem Ring an der rechten Schulter.
Die so gekennzeichneten Pferde sind, samt den vereinbarten Bedingungen, eine Zurückforderung durch die Remontenspektion vorbehalten ist, von jeder anderen militärischen Ausbeutung befreit.
Berlin W. 66, 20. April 1915.
Kriegsministerium.
F. V. von Wandel.

5 Fuhren Hafersirob und Hafersirob.
Ottomar Boyer, Lauchstr. 24.

Nachstehende Verordnung, betreffend den Auftrieb des Landsturms vom 23. Mai 1915

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikels 2 § 25 des Reichsgesetz, betreffend Veränderungen der Wehrpflicht, vom 14. Februar 1898 (Reichsgesetzbl. S. 11) im Namen des Reiches, was folgt:

- § 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen. Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichsanwalters zu erfolgen.
- § 2. Diese Verordnung findet auf die königlich Bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.
- § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.
Bonn, den 28. Mai 1915.
L. S. **Wilhelm, Kaiser.**

Vom 28. Mai 1915.
Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Auftrieb des Landsturms, vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzbl. S. 310) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:
1. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden.
2. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, als nächst möglich oder mündlich bei den Deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden, Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters, Debraud.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Die hier anmeldenden Wehrpflichtigen, welche im Jahre 1896, 1897 sowie diejenigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 30. Mai 1898 geboren sind, fordern wir hierdurch auf, sich unter Vorlegung geeigneter Legitimationspapiere als Dienst-, Arbeitsbuch, Quittungskarte usw. zur Aufnahme in die Landsturm-Rolle.
Donnerstag, den 10. Juni d. Js. nachmittags von 2 bis 6 Uhr im alten Rathaus Burgstraße Nr. 1, eine Zehnde — Eingang neben dem goldenen Arm — anzumelden.
Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen eines besonderen Nachweises nicht. Für die zeitlich abwesenden Wehrpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot- und Fabrikherren die Anmeldung zur Landsturmrolle zu der angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken.
Merseburg, den 4. Juni 1915.
Der Magistrat.

Die Kirschen-Verpachtung
der Gemeinde Frankleben am Mittwoch den 9. Juni d. Js.
findet nicht statt.
(Ein Kleiberdickrath (fast neu) Die erste Etage Hallesche Str. 15, steht zum Verkauf Krautstr. 16.)
Kleines Haus mit geringer Verpachtung 1. Juli zu bestehen. Zu erfragen daselbst parterre beim Hausverwalter Zehl.

Ein sehr großer Transport prima bayrischer **Zugochsen** steht Donnerstag den 10. d. Mts. preiswert bei mir zum Verkauf. Desgleichen treffen Donnerstag in sehr großer Auswahl allerbeste, schwere, hochtragende **Färse und Kühe**, neumilchende **Kühe mit den Kälbern**, teils Zugvieh und jährige Färse, bei mir ein.
L. Nürnberg, Merseburg, Fernsprecher 28.

Lieferung von Feuerungsmaterial
Für das Kgl. Lehrerseminar sind zu liefern etwa **1000 Ztr. Rots, 40/60 cm 200 Ztr. Weißleis, 4 m gepaltene Brennholz.** Angebote mit Angabe des Bezugszeitpunktes bis zum 10. Juni 1915 bis zum 15. d. Mts. schriftlich einzureichen. Merseburg, den 8. Juni 1915. Der Kgl. Seminar-Direktor.

Strohverkauf.
Gabe etliche Fuhren **Getreestroh, sowie 200 Ztr. Roggenstroh** abzugeben.
Oswald Prazwisch, Wüsteneutzsch.
Keine Futterart mehr. Offerte billigt.

frische Kartoffelschnitzel
in Bdg. v. 2-300 Ztr. für: Gemeindef., Vereine u. ar. Wehlpflichter.
Hugo Held, Weiskirchen.

Gebrauchter Kocaherd
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Perd“ an die Exp. d. Bl. abzugeben.

großes Läuferschwein
zu verkaufen. Güstertstraße 15.
Große Läuferschweine
werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Der 1. Juni ist die von Frau Günther demoholte **1. Etage Markt 19**, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Zimmertisch, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **H. Zeig, Neumarkt 18.**

Größerer Reijetorb
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Reijetorb“ in Exp. d. Bl. niederzul.

Weisse Mauer
Etage 6 Zimmer, Küche u. Zubehörl. 1. Oberst. zu bestehen. Näheres Brauhauptstraße 2.

Sehr geräumige Wohnung
zu vermieten, 1. Juli 1915 zu beziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern und Zubehörl., Wasserfloß, Gas, Bad vorhanden. Besichtigung erbeten 11-1 Uhr. **G. Schönberger, Gotthardtstr. 27, N.** Anmeldung in der Konditorei.

Einfamilienhaus
mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Ansablung zu verkaufen oder zu vermieten.
C. Günther, Maurermeister.
Ein kleines Logis für 2 Leute oder 1 Person zu vermieten
Brühl 1.

Ein antänolige Frau sucht 1. Oktober Etage u. Kammer oder Küche in der Altendurg. Offerten unter **K. K.** an die Exp. d. Bl.

Wohnung, 2-3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehörl. zum 1. 10. in der Clobenauer, Innen- oder Steinftr. od. deren Nähe gesucht. Offerten bitte unter **C. W.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen

Röhmere Wohnung für zwei Leute wird zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Blüthe-Brüerei
flach und hoch, wird jederzeit faulder angefertigt.
Fern. Baar sen., Markt 3.

Erdbeeren
täglich frisch
Gotthardtstraße 33.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachverlegungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Belgrade 9. —

Nr. 132.

Mittwoch den 9. Juni 1915.

41. Jahrg.

In Galizien 50000 Russen gefangen genommen. — Kämpfe an der italienischen Grenze. — Angriffe deutscher Marineluftschiffe auf die Docks von Kingston und Grimsby. Deutsche Flieger über Calais, Luneville und Paris. — Neue Erfolge unserer U-Boote.

Volkskrieg und Geschäftsleben.

Allmählich scheint doch den breiteren Schichten in Frankreich ein Licht darüber aufzugehen, daß auch die dritte große Offensive des Generals Joffre die deutsche Mauer in Nordfrankreich nicht durchbrechen wird, und die großen Blutopfer zwischen Arras und Lille wieder, wie die bei Soissons und in der Champagne, unsonst gebracht sind. Die fortgesetzten Gewinne an Gräben, Stützpunkten und Häusergruppen, von denen die amtlichen Berichte täglich sprechen, ziehen nicht mehr, da eben doch die Hauptlinie der feindlichen Verteidigung unverändert bleibt. Genauso wie die Durchbruchversuche sind bisher die Dardanellenaktion und die Hoffnungen auf Russensiege in Galizien gescheitert. Die Taten der Unterseeboote bei den Dardanellen und die schweren Niederlagen der Russen am Dunajec und am San, der Fall der Festung Przemyśl, die Bedrohung Lembergs lassen sich beim besten Willen nicht verschweigen. Wenn immer, daß die den ganzen Winter hindurch stetige Stimmung in Paris allmählich in Flaumheit übergeht und daß man anfängt, zu vergleichen, was Frankreich und was die Bundesgenossen geleistet haben.

Während Frankreich ohne Zweifel alle seine Kräfte bis zur Erschöpfung einsetzt, wird in England eifrig darüber debattiert, ob sich das neue Konzentrationskabinett zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entschließen wird oder nicht. Ohne schwere innere Kämpfe läßt sich der Versuch nicht ausführen, Grund genug, ihn überhaupt nicht zu machen. Frankreich wird sich deshalb damit abfinden müssen, daß die militärische Hilfe Englands unzureichend bleibt. Zur Verschärfung der Kritik, die sich neuerdings gegen die englische Kriegsführung regt, verbreitet „Gamas“ eine Londoner Meldung, wonach England seinen Verbündeten finanziellen Beistand leiste, dessen Umfang nicht gebührend anerkannt werde. Dieser Beistand sei nur möglich, wenn das Geschäftsleben in England nicht zu sehr gestört werde. Solche Forderung wäre aber bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unvermeidlich.

Also England gibt das Geld, und die anderen liefern die Soldaten. So hat England seine Kontinentalriege noch immer geführt. Zumerhin spielt das englische Geld in diesem Weltkriege in der Tat eine wichtige Rolle. Wie hätte Italien seinen Verrat begehen und sich selbst in das allgemeine Blutbad stürzen können, ohne Aussicht auf die finanzielle Unterstützung Englands, und wird Rußland nicht nach seinen militärischen Niederlagen einen vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben, wenn nicht England neue Garantien übernimmt? Die Frage ist eben, ob nicht das finanzielle Risiko für das reiche England selbst zu groß wird. Der ehemalige Finanz-, nunmehrige Munitionsminister Lord George, hat kürzlich England als das am schlechtesten organisierte Land bezeichnet und den Gedanken geäußert, daß vielleicht statt der allgemeinen Dienstpflicht beim Heere der Zwang zur Arbeit in den Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, einzuführen wäre. Auch hieraus ist zu ersehen, daß der Krieg für England kein Volkskrieg, sondern ein Geschäftskrieg ist.

Zur Kriegslage.

König Ludwig von Bayern

hieft gelegentlich der Tagung des Kanalarbeits in Fürth eine Rede, in der es bezüglich des gegenwärtigen Krieges u. a. heißt:

Wenn wir jetzt mitten in diesem schwierigsten und größten Krieg — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns in der ausfallenden Stadt Fürth verammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir denken das in erster Linie der Tätigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden wo immer es kämpft, in Oden und Wesen und Norden und, so Gott will, woanders ist nicht unterliegend, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein, aber die Dinge gestalteten sich anders. zehn Monate sind leichter verfliegen, viel mehr als man zu erwarten worden, es ist aber nicht umsonst verstrichen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und seine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das sollen die Früchte dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine die Herrschenden Ungarn und die Türken, sollen sich mit uns erfreuen; nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergangen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der jetzt von sich sprechen mag, hat noch immer keinen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung

✕xrite colorchecker CLASSIC



Der Herr
Wir befe
der Krie
von un
Deutsch
in Sch
von se
Aber die
Die gr
die Al
nicht g
Berech
Die U
jema
Land
nur zu
eine V
seine B
nität
Werb
untero
Bezie
Gegen
liche
verste
Brief
es heit
gebild
gegente
Wenn je
mag er
hierher
kommen
und sich
24 Stun
den bes
schließen
lassen.

Ein italienisches Urteil: Deutschland nicht besiegt!
Professor Mussolini, der berühmte Kriegsbeher, schreibt in seinem „Popolo d'Italia“ einen überaus feinsinnigen Beitrag, wonach es Hierreich nicht genügt, wenn Caland'ra angibt, daß die Vorherrschaft Deutschlands in Europa verhängt werden müsse. Davon sei man weit entfernt. Deutschland sei nicht besiegt, sondern, wer den Gegner nicht richtig unterschätze,

musse angeben, daß alle Offensiven der Deutschen erfolgreich ausgingen. Deutschland habe alle Hoffnungen, zu einem günstigen Frieden zu gelangen. Das müsse Italien in seinem Zukunftsinteresse verhindern.

Der Luftkrieg.

Neuer erfolgreicher Zepellinangriff auf Englands Küste. Heute nacht gingen folgende Telegramme des deutschen Admiralsstabes bei uns ein:

Berlin, 7. Juni. (Amlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie fehlten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück. (W. T. B.)

London, 7. Juni. Die Admiralität meldet: Sonntag nacht wurde ein Zepelin die Ostküste von Dorf Brandomben und Expioldomben, die an zwei Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, vierzig verwundet. Die „Gamb. Mail“ meldet aus dem Haag: Zepelin-Luftschiffe sind Sonnabend nacht erneut über London geflogen. Der in den Airbushs liegende holländische Dampfer „Prinzessin Juliana“, 20000 Tonnen groß, entging mit knapper Not der Vernichtung. Fünf Bomben fielen nur 10 Meter von dem Schiffe entfernt ins Wasser.

Aber das Luftbombardement von Calais, das in deutschen Generalstabberichten vom Sonntag erwähnt ist, liegt folgende amtliche englische Meldung aus Calais vor: Eine Taube floh um 13 Uhr mittags über Calais und warf Bomben auf die Stadt ab. Eine Person ist getötet worden, der Materialschaden ist unbedeutend.

Fliegerbomben auf Luneville und Paris. Der „Reit Parisien“ meldet, daß es einer deutschen Taube trotz heftiger Beschädigung gelungen ist, auf Luneville über Paris zu landen. Die erste richtige nur Materialschaden an, während jedoch die zweite mehrere Opfer forderte. Sieben Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt. Zwei andere Tauben wurden gegen 5 Uhr über Paris geschickt, mußten sich jedoch infolge der heftigen Beschädigung zurückziehen.

Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Die Nachricht vom Falle Przemyšls hat in ganz Rußland große Trauer hervorgerufen, welche die amtlichen Meldungen dadurch zu mildern suchen, daß sie behaupten, daß Przemyśl nur noch einen großen Trümmerhaufen bilde. Alles, was einigermaßen wertvoll gemessen sei von den Russen aus der Stadt geschafft worden. Ruffische Meldungen belagen weiter: Die Garnison verteidigte die Festung bis zum äußersten. Der Timostorrendent hat hinzugefügt, der Verlust von Przemyśl würde keinen Einfluß auf den endgültigen Ausfall der Kämpfe in Galizien ausüben. (S. 10.) Auch wird die Zeit, wie die italienischen Papierkritiker den Fall Przemyšls beurteilen; sie legen darin eine „Freiwild“, von den Russen ergriffene strategische Maßnahme, betonen die vollkommene Verlorenheit der Festung und sagen, daß selbst, wenn es gelänge, nicht im mindesten erschwert werde, die Deere der Verbündeten aber ihrem höheren Verderben entgegengehen würden.

Die Kämpfe an der Ostfront.

über 50000 Russen gefangen.
Nördlich Kurischan erwang unsere Kavallerie den Übergang über den Winter und ließ in südöstlicher Richtung vor.
Südöstlich Kurischan und in der Gegend südlich Sadowitz machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene, 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.